

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

15 (10.1.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.50 RM im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Wertungs-Nummer 10 Pf., Sonntag-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Ausperrung u. dgl. hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterfüllung der Zeitung. Abbestellungen können nur jenseits des zum 25. d. Mts. auf dem Monats-Bezug angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf., Stellen-Gesuche und -Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 98 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatte, bei Mengenabschlüssen nach Staffel C, bei der Nichterhaltung des Fests, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konturen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Mittwoch, den 10. Januar 1934

Eigentum und Verlag von
Herbmann Thiergarten
Hauptredakteur: Adolf Kimmig.
Verehrlich verantwortlich: Für Reichspolitik: Adolf Kimmig; für Auslandspolitik: Joh. Graf; für Badische Chronik: Gemeindefürsorge; Dr. Otto Schenker; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Dörflinger; für Kommunal- und Kreisfragen: Karl Binder; für Politik und Sport: Richard Koberauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lohse; für den Handelsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ewald Meindl; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4650, 4031, 4032, 4033, 4034. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 83/89. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8339. — Beilagen: Welt und Heimat / Welt und Nation / Film und Kunst / Romanblatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauenzeitung / Reise- und Wäber-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Reichs-Zeitung.

D. N. XII. 33: 36000.

Der erste Spatenstich an der Schutter.

Eine schlichte Arbeitsfeier beginnt ein großes Werk / Bedeutungsvolle Aufgabe für den badischen Arbeitsdienst.

Rundfunkansprache des leitlichen Außenministers — Ein Karlsruher Schriftstellerverband.

Die Arbeit beginnt.

(Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.)

Karlsruhe, 10. Januar.

Mit dem ersten Spatenstich am Schutter-Entlastungskanal, der bekanntlich in 7 Kilometer Länge von der Mühle in der Tobannisdreherei beim Wehr, am Baggersee vorbei durch den Dingslinger und Nonnenweier Wald in den sogenannten Ottenheimer Altrhein in der Nähe der Rubinischen Mühle führen wird, wurde heute vormittag, nachdem erst vor vier Wochen die Entpflanzung der Kraichbachniederung begonnen hat, die Durchführung eines weiteren großen volkswirtschaftlich wertvollen Millionenprojektes in Angriff genommen, dessen Träger der badische Staat ist.

Allein 16 Gemeinden und 4400 Hektar Land wurden bisher alljährlich von den Ueberflutungen der Schutter, einem Nebenfluß der Kinzig, betroffen. Bei starkem Wasserandrang, nach Regenfällen oder Tauwetter, tritt der Fluß über die Ufer, überschwemmt dabei die ganze Niederung und vernichtet naturgemäß die Feldfrüchte. Nach der Erstellung des Entlastungskanal, der die Hochwasser der Schutter direkt dem Rhein zuführt, werden die Gemeinden mit einem Schlag vor diesem Jahr für Jahr eintrittendem unermesslichen Schaden bewahrt bleiben, was eine nicht unerhebliche Steigerung des Feldertrags zur Folge haben wird. Dazu kommt der volkswirtschaftliche Wert der Arbeit selbst, die einen Gesamtumfang von rund einer Million Mark erfordert. Die Regulierungsarbeiten werden in der Hauptsache vom Arbeitsdienst bestritten, da sie im offenen Arbeitsmarkt, aus Mangel an Mitteln niemals durchgeführt werden könnten. Vier Arbeitsdienst-Abteilungen werden das Projekt, das rund 78 000 Tage werte umfaßt, in Angriff nehmen. Daneben aber wird auch die Industrie reichlich Beschäftigungsmöglichkeiten finden, denn zur Ueberbrückung des Kanals werden insgesamt 17 Brücken und 5 andere Kunstbauten notwendig sein.

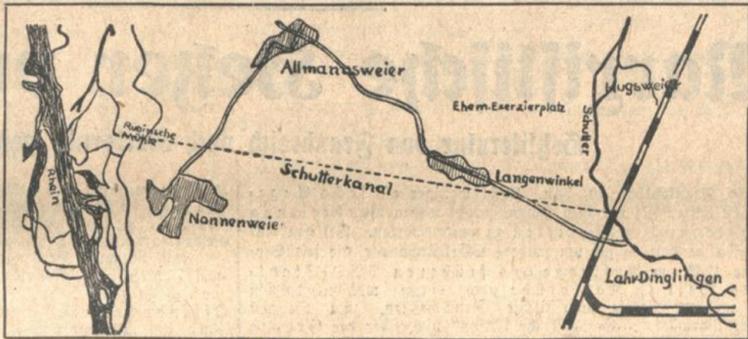
Mit diesem Millionenprojekt hat das Arbeitsbeschaffungsprogramm der badischen Regierung im neuen Jahr einen gewaltigen und bedeutungsvollen Fortschritt genommen. Daraus entsteht für jeden einzelnen Volksgenossen die Pflicht, die tatkräftige Arbeit der Regierung durch eifrige Mithilfe, durch Arbeitsbeschaffung auch im Kleinen, Reparaturen usw. zu unterstützen. Denn nur wenn jeder zu einem Teil und in seinem Kreise ein gemeinsames Ziel der Arbeitsbeschaffung aus dem Auge verliert, kann der größtmögliche Erfolg in der Arbeitsbeschaffung erzielt werden.

Die Feier des Spatenstichs.

Der feierliche Akt des ersten Spatenstichs war für Mittwoch vormittag auf 11 Uhr angesetzt. Ein nebliger unfreundlicher Wintermorgen. Trotzdem ist seit der zehnten Morgenstunde auf der Straße nach Dinglingen ein reger Verkehr. Kolonnen von Autos und Fußgänger. Alle eilen auf die durch Fahnen gezeichnete Stelle, an der die Feier des ersten Spatenstichs vorgehen soll. Bei der Tribüne, vor der der Arbeitsdienst, die SA, SS, der Stahlhelm und die HJ, die Schulen der Umgebung, sowie viele Zuschauer Anstellung genommen haben, waren unter den geladenen Gästen Ministerialrat Ulrich, Oberregierungsbaumeister Kesseler, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meißner, ferner die Behördenvertreter von Stadt und Bezirksamt Lahr, die Bürgermeister der Ortsgemeinden.

durch deren Gemartungen der Kanal geht, und andere Gäste zu gegen.

Kurz nach 11 Uhr traf Ministerpräsident Köhler mit seinem Stab auf dem Festplatz ein. Die Kapelle intonierte den Hudenweiermarsch, während der Ministerpräsident die Front abschritt. Landrat Schöck begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Ministerpräsidenten und wies in seiner Rede auf die Bedeutung dieses Projektes hin, das hier zur Ausführung gelangt, und durch das 4000 Hektar fruchtbares Landes künftig vor Verwüstung bewahrt



Der ungefähre Verlauf des Schutter-Kanals.

werden. Hierauf sang der Arbeitsdienst das badische Arbeitsdienstlied, worauf Baurat Kessler als Vertreter des Kulturbauamtes Offenbarung dem Ministerpräsidenten den Spaten überreichte.

Ministerpräsident Köhler

nahm darauf das Wort und führte u. a. aus, daß es ein alter Brauch sei, vor der Inangriffnahme eines so großen Wertes den Anfang in schlichter Feier zu begeben. Das Werk sei vor allem Aufgabe des Arbeitsdienstes. Arbeiten und Dienen seien in den vergangenen 14 Jahren nicht in Ansehen gewesen und er freue sich, daß sich dies in den letzten Monaten so geändert habe, daß heute hunderte deutscher Männer im Arbeitsdienst das Zeugnis von Arbeit und Dienen geben. Ganz besondere Bedeutung käme dem Werk in der Grenzmark Deutschlands zu, wo der Arbeitsdienst in fördernder Arbeit gegen Hunger und Not kämpfe, während jenseits des Rheines das Land zu einem einzigen Festungswall gegen Deutschland erkünde.

Er wünsche dem Werk, das im Geiste Adolf Hitlers getan werde, einen guten Verlauf zum Wohle des Landes und lege es als weiteren Baustein zum Aufstieg unseres Vaterlandes an.

In diesem Sinne werde er den ersten Spatenstich tun. Unter den Klängen des Deutschlandliedes nahm darauf Ministerpräsident Köhler den ersten Spatenstich vor, der zweite Spatenstich werde von Bauarbeitsführer Eduard Helff getan.

Nach dem Horst-Wessel-Lied sprach ein Arbeitsdienstmann das Gelübnis für Arbeit, Volk und Staat und brachte ein Hoch auf die badische Regierung und unseren Führer aus. Mit dem Badenlied schloß die Feier, nachdem sich zu deren Ende aus dem grauen Nebelhimmel die Sonne durchdrungen hatte, die mit verbeißendem Glanz über dieser schlichten Arbeitsfeier leuchtete.

Solidarität oder Spaltung Europas?

Es gibt zwei Auffassungen gesamteuropäischer Politik: die eine will die endgültige Befriedung Europas durch die Herausarbeitung der europäischen Solidarität. Sie lehnt Allianzen und Aufspaltungen Europas in feindliche Lager ab und sucht durch langames und vorsichtiges Arbeiten Europa zu einem natürlichen Gleichgewicht zurückzuführen, einem Gleichgewicht, bei dem die politische Bedeutung der europäischen Nationen ihrer biologischen und historischen Mächtigkeit und ihrer daraus hervorgehenden bestimmten Verantwortung entspricht. Diesen Weg zur echten europäischen Solidarität hat der deutsche Kanzler mit seiner Bereitschaft zur Bereinigung der Differenzen mit Deutschlands Nachbarn freigemacht. Es war die Aufspaltung des Völkerbundes in bestimmte Bündnisgruppen, die u. a. Deutschland von Genf vertrieben hat. Es ist deshalb kein Heilmittel für die gegenwärtigen europäischen Zustände, wenn nun versucht wird, das System der Bündnisse und Aufspaltungen ins Extreme zu treiben.

Leider befinden wir uns mitten in dieser Politik der zweiten Auffassung europäischer Gesamtpolitik und leider müssen wir feststellen, daß der Träger und Beweger dieser Politik in erster Linie Frankreich ist. Seine bisherige Politik der politischen und militärischen Bündnisse ist bekannt, ebenso aber auch die Sprengwirkung und die dadurch hervorgerufene Atmosphäre des Mißtrauens. Wenn daher Frankreich jetzt diese Politik ins Extreme betreibt, dann muß man heute schon die notwendige Warnung und die Zuteilung der Verantwortung für die Folgen dieser Politik aussprechen. Man kann geradezu von einer, die alte weit überbietende Einteilungspolitik sprechen. Nur richtet sich diesmal die Einteilung nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Italien und sieht nicht davor zurück, selbst solche Staaten in ihre Gewalt zu zwingen, die für sich gar keine Beteiligung an diesem gefährlichen Spiel wünschen. Denn es liegt im Wesen dieser Bündnispolitik, daß sie die örtliche Regelung bestehender Differenzen erschwert, ja unmöglich macht und alle Spannungen, wo immer sie auch auftreten, automatisch über ganze Kontinente hin weiterleitet und sozulagen eine unterirdische Verbindung mit allen tödlichen Hochspannungszentren herstellt.

Der neueste Versuch einer solchen Einteilungspolitik ist durch die vorzeitige Veröffentlichung zum Stillstand gekommen. Hoffentlich wird er nicht wieder aufgenommen. Es ist das russische Angebot an Polen, eine gemeinsame Garantieerklärung zu gunsten der Randstaaten, einschließlich Finnlands herauszugeben, deren Spitze eindeutig gegen Deutschland gerichtet ist. Finnland hat glatt abgelehnt. Estland und Lettland haben sich zurückgezogen. Nur Litauen hat sich auf diese Politik der Gerüchtemacher einen Augenblick festlegen lassen. Auch Polen scheint sich finanziieren zu wollen, obwohl wir uns daran erinnern müssen, daß es ein uraltes polnisches Ziel ist, sich zum Protektor der baltischen Staaten zu machen. Offenbar will es diese Rolle nicht gern mit den Russen teilen. Auf jeden Fall aber haben wir hier eine ganz gefährliche Kombination russischer Struppellohigkeit und französischer Intrige vor uns, so daß man unwillkürlich an die unheilvolle französisch-russische Intrigenpolitik der Vorkriegszeit erinnert wird. Man kann diese zynische Politik, Staaten und Völker in Spannungen hineinzuziehen, die sie nicht berühren, nur auf schärfste geißeln. Und man hat in Finnland mit Recht diesen Vorschlag als eine befremdliche Einmischung in die finnischen Verhältnisse empfunden. Darüber hinaus besteht neben einer wirtschaftlichen Solidarität der Randstaaten mit Deutschland auch eine sozulagen biologisch-kulturelle Solidarität, die niemals wünschen kann, daß in Deutschland der Eindruck entstehe, diese Völker wollten Front gegen Westen, statt gegen Osten nehmen. Denn alle baltischen Völker sind im weitestesten Sinn slawische Völker. Ihr biologisches Wachstum wird schon längst durch slawische, vor allem russische Unterwanderung bedroht, so daß ihr natürlicher Rückhalt in erster Linie bei Deutschland liegt. Daran ändern auch nichts gewisse nervöse Zustände der Randstaatenpolitik, die ihre Politik mehr auf Gerüchte und Zufälligkeiten als auf Tatsachen und unabänderliche Gegebenheiten zu gründen scheinen.

Der französische Arm, der über Moskau und Warschau bis in die Randstaaten zu reichen scheint, hat gleichzeitig auch auf der Balkanfront gerade in den letzten Wochen die Einteilungspolitik vorwärtsgeschoben. Sie richtet sich hier in erster Linie gegen Italien. Man braucht nicht erst auf die Folgen der neuesten Balkanpolitik hinzuweisen. Während sich die italienische Politik von gewissen Politikern und Regierungen mehr als notwendig auf Wien ablenken ließ, handelte die französische Politik auf dem Balkan und im ganzen östlichen Mittelmeerraum. Bei aller äußeren Herzlichkeit der Beziehungen der Türkei und Griechenlands zu Italien ist nicht zu übersehen, daß sich schon das griechisch-türkische Garantieabkommen im Kern gegen die durch den Dobekanos bis in das türkische wie griechische Interessengebiet vorgeschobene italienische Großmacht richtet, die mit natürlichem Recht im östlichen Mittelmeer und auf dem Balkan eine gewisse Priorität des Einflusses fordert. Es folgte jene berühmte Rundreise König Alexanders von Südbalkan und ein südslawisch-türkisches Abkommen. Das war die erste Klammer, die die kleine Entente und das griechisch-türkische System zusammenzufügen versuchte. Heute stehen wir ziemlich wahrscheinlich vor dem Abschluß eines Balkanpaktes, der unter dem höchsten Protektorat Frankreichs einerseits von der kleinen Entente, andererseits von der Türkei vorwärts getrieben wird. Die neueste Reise des griechischen Außenministers Maximos nach Paris und Rom läßt darüber keinen Zweifel. Es fehlt nur noch Bulgarien, das aber schließlich dem Druck der andern widerstehen kann. Beschäftigt wird in Sofia erwartet, um Bulgarien weiter zu bearbeiten. Der Sinn dieser Politik ist klar: Italien soll der Balkanraum, das Schwarze

Sinrichtung van der Lubbes.

Das Todesurteil in Leipzig mit Fallbeil vollstreckt.

Leipzig, 10. Januar. Die durch das Urteil des 4. Strafenats des Reichsgerichts vom 23. Dezember 1933 gegen den Maurer Marinus van der Lubbe aus Leyden (Holland) erkannte Todesstrafe ist, da der Herr Reichspräsident von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, heute morgen um 1/28 Uhr in einem Hof des Landgerichtsgebäudes zu Leipzig mittels Fallbeils vollstreckt worden.

In Leipzig hat er lediglich die Brandstiftung zugegeben, darauf ist auch das Todesurteil ergangen.

Nachdem der Reichspräsident vom Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hatte, erfolgte die Hinrichtung in Leipzig. Sie ist mit dem Fallbeil vollzogen worden. In der Loge van der Lubbe, die seinerzeit vom Reichstabinett verabschiedet wurde, war vorgelesen, daß die Reichsregierung bei Todesstrafe wegen gemeinsamer Delikte bestimmen kann, daß von der angeordneten Hinrichtungsart abgewichen und zur Hinrichtung durch den Strang geschritten wird. Von dieser Ausnahme ist kein Gebrauch gemacht worden.

Zu der Hinrichtung Lubbes wird von maßgebender Stelle der NSDAP. mitgeteilt, daß an sich der wegen Hochverrats in Tateinheit mit vorläufiger Brandstiftung verurteilte van der Lubbe den Tod durch den Strang verdient hätte. Bei den maßgebenden Stellen der Partei sehe man jedoch auf dem Standpunkt, daß diese besonders schimpfliche Straftat gemeinen Verbrechern, insbesondere Landes- und Volksverrätern vorbehalten ist. Bei van der Lubbe handelte es sich trotz seiner gemeinen Tat immerhin um Ueberzeugungstäterschaft. Selbstverständlich ist, daß es sich bei der Auswahl der Todesart um keinerlei Strafmilderung gehandelt hat.

Mit der Hinrichtung des Hollanders van der Lubbe ist unter das Kapitel des Reichstagsbrandes ein Schlußstrich gezogen worden, vorausgesetzt, daß es nicht später doch noch gelingt, die Hintermänner Lubbes ausfindig zu machen. Der Hingerichtete hat offenbar bis zum letzten Augenblick darüber geschwiegen, wer ihn zu der Brandstiftung veranlaßt und ihm dabei Hilfe geleistet hat.

Meer, der Zugang zu den Rohstoffen und Nahrungsmittelreserven eines späteren Rußlands, verlegt werden. Es soll genau wie Deutschland einem unübersteigbaren Wall des im Status quo erstarrten Südostruropas gegenübergestellt werden. Die Tschekoslowakei ist die verbindende Mitte zwischen den polnisch-baltischen und dem baltischen Einkreisungsflügel.

Als Krönung dieses Systems ist ein enges russisch-französisches Verhältnis vorgesehen. Das Moskau und Paris bereits eng zusammen spielen, ergibt sich aus dem baltischen Experiment. Das auffällige Interesse Herriots für das militärische Rußland zeigt die Richtung dieser „Friedenspolitik“. Langsam sichern sich die Beziehungen zwischen den Mächten in Moskau durch. Man kann sie nur gemeingefährlich nennen. Gemeingefährlich für ganz Europa. Nimmt man endlich hinzu, daß Frankreich auch noch ein japanisches Eisen im Feuer hat und wahrscheinlich heute schon der Solidarität der europäischen und weißen Mächte im pazifischen Gebiet den Rücken gekehrt und das eigene Schicksal ins Trodene gebracht hat, dann wundert man sich allerdings nicht mehr, wenn die Abrüstungsfrage nicht vorwärtsgehen will. Denn diese Politik

weiß nichts von der Solidarität Europas, nichts von einem gerechten und fortschreitenden Ausgleich der Interessen, sondern sie geht aus von dem Grundgedanken der „Spaltung“ und der planmäßigen Verhinderung. Noch besteht die Hoffnung, daß diese Politik in Paris nicht alle maßgebenden Kreise erfaßt hat. Sie weht über den Kopf des französischen Volkes hinweg und ist nicht der Ausfluß realer Erwägungen — denn sie wird im Endergebnis unsichtbar sein — sondern das Produkt von Verärgerung und Ressentiments.

Mit größter Bangmut sieht Deutschland dieser Halbpolitik seine Bereitwilligkeit zu europäischer Solidarität und Ausgleich entgegen. Es gibt heute für Frankreich für diese Spaltungspolitik keine Ausrede mehr, denn die deutsche Hand ist ausgestreckt. Freilich wird auch den eingekreisten Mächten, vor allem Italien und Deutschland, nichts anderes übrig bleiben, als zu gegebener Zeit ihre Solidarität konsequent herauszuarbeiten, um den Spaltungsfolgen zu begegnen. Einstreifen arbeiten alle drei Großmächte, Italien, England und Deutschland noch unermüdet an der Politik der europäischen Solidarität und des Ausgleichs. Alle drei sind durch kein Bündnis gehindert, damit aber auch von Verantwortung für ein Spaltungspolitik frei.

Deutsch-lettische Freundschaft.

Der lettische Außenminister rechnet mit Seßern und Sozialisten ab.

Riga, 10. Jan. Der lettische Außenminister Salnajs hielt am Tage vor seiner Abreise nach Schweden im Rigaer Rundfunk eine bedeutende außenpolitische Rede, in der er u. a. ausführlich auf die Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland einging und dabei in schärfster Form gegen die deutsch-feindlichen Quertreiber der lettischen Marxisten Stellung nahm. Bemerkenswerterweise berührte der lettische Außenminister mit keinem Wort die ebenso aktuelle Frage des russisch-polnischen Neutralitätsplans für die baltischen Staaten.

In der Einleitung zu seiner Rede stellte der Minister zunächst in einem historischen Rückblick auf das Jahr 1933 die internationale Lage vom Standpunkt Lettlands aus dar. Bei der Darstellung des Verhältnisses zwischen Lettland und Deutschland wies der Minister zunächst darauf hin, daß die zeitweiligen Schwierigkeiten, u. a. der „Butterkrieg“ im Juli v. Js., in einer beide Staaten befreienden Weise geregelt worden sei. Die Beziehungen zum Deutschen Reich hätten sich seit dieser Zeit in korrekter Form entwickelt.

Dies hätte jedoch gewissen politischen Kreisen, vor allem den Sozialisten in Lettland, nicht gefallen, die fast ohne Unterbrechung Angriffe voller Verdächtigungen und Unwahrheiten in Presse und Parlament gegen die außenpolitische Leitung Lettlands gerichtet hätten.

Daher sehe sich der Minister veranlaßt, mit aller Bestimmtheit noch einmal die Haltung Lettlands zu Deutschland festzulegen. Ebenso wie allen anderen Staaten gegenüber müsse Lettland seine Verträge und Abkommen mit Deutschland einhalten, ja, es wolle diese auch erfüllen, weil das im Interesse des lettischen Staates und Volkes liege. Die außenpolitische Leitung Lettlands wolle in den Grenzen der Verträge zu erweitern und dafür zu sorgen, daß die Beziehungen zu Deutschland als Großmacht freundschaftliche seien, ebenso wie auch Deutschland das gleiche wünsche und diesen Wunsch zu gutnachbarlichen Beziehungen geäußert habe. Wenn Lettland daran interessiert sei, gute Beziehungen zu Deutschland zu pflegen und die Freundschaft dies auch von seiner Seite beweise, dann könne Lettland gar nicht anders wie oben gekennzeichnet handeln. Das Anglied sei nur, daß die Sozialisten etwas ganz anderes erreichen wollen.

Ziel und Wünsche der Sozialisten seien, daß Lettland als Staat den Marxisten in Hilfe komme, um am Kampf für die sozialistische Internationale teilzunehmen, den diese mit erkanntlicher Feindschaft gerade im neuen Deutschland verloren habe.

Die Sozialisten und ihre Gefinnungsgenossen hätten bei ihren Angriffen auf die Außenpolitik Lettlands nur parteipolitische Absichten. Sie wollten die Macht des Staates dazu ausnutzen, um damit die Stellung der Zweiten Internationale zu sichern. Es sei zu klar, daß sich auf diesen Standpunkt kein Außenminister stellen könne, dem an erster Stelle das Wohl seines Staates und seines Volkes stehe. Lettland habe es weder nötig, noch habe es das Recht, sich in das innere Leben eines anderen Staates einzumischen, ebenso wie es kategorisch jeden Versuch eines anderen Staates zurückweisen würde, sich in das innere Leben Lettlands einzumischen oder dieses zu beeinflussen. In einem Falle könne man es zulassen, daß die realen Staatsinteressen einer Parteidoktrin zuliebe geopfert werden. Lettland als kleinem Staat sei es am allerwenigsten gestattet, sich in politische Abenteuer einzulassen.

England für Vertagung in Genf

S. London, 10. Jan. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der Abrüstungsausschuß des britischen Kabinetts wird heute zusammengetreten. Auch Lordkanzler Baldwin und andere bisher in Urlaub befindliche Minister kommen zu diesem Zweck nach London zurück. Premierminister Macdonald führt übermorgen nach Schloß Sandringham, um dem König zu berichten, der lebhaftes Interesse an den Abrüstungsfragen nimmt. Sir John Simon wird morgen Henderson empfangen, um mit ihm über die auf den 22. Januar angelegte Bürositzung

der Abrüstungskonferenz zu sprechen. Die britische Regierung wünscht eine Vertagung dieser Sitzung, weil sie sich im gegenwärtigen Stadium der diplomatischen Aussprache nichts vorzuzusetzen vertritt. Es habe keinen Sinn, in Genf zusammenzutreten, bevor eine tragfähige Brücke zwischen Berlin und Paris hergestellt sei. Die Aussichten auf eine deutsch-französische Verständigung haben sich nach heiliger Ansicht verbessert, und die Londoner Blätter bekämpfen heute, daß Sir John Simon hauptsächlich deshalb nach Genf fahre, um die Annäherung zwischen den Großmächten zu fördern. Man rechnet mit einer Verschiebung der Bürositzung auf den 29. Januar oder auf Anfang Februar.

Gestern abend ist hier der griechische Außenminister Maximos eingetroffen. Es wird angenommen, daß er sich mit den hiesigen amtlichen Stellen über den bekannten Plan eines Balkanpaktes unterhalten will.

Marxistische Seßer verurteilt.

Seßliteratur von Frankreich nach Karlsruhe geschmuggelt.

Hd. Frankenthal, 10. Jan. Nicht weniger als sechs Angeklagte hatten sich vor dem Sondergericht wegen Verbreitung verbotener Druckschriften zu verantworten. Bei den Angeklagten handelt es sich um frühere SPD-Anhänger, die seit September 1933 im Auftrage des früheren SPD-Stadtrates Weif in Karlsruhe nach einem wohlbekanntem Plan mehrere Pakete marxistischer Druckschriften, zum Beispiel „Neuer Vorwärts“, „Sozialistische Aktion“ usw. über die Grenze bei Lauterburg aus dem Elsaß herangebracht und an den Weif abgeliefert hatten, der sie in Tausenden von Exemplaren nach ganz Deutschland weiterverbreitete. Die Heranbringung der Druckschriften aus Frankreich über die elsaßische Grenze ging in der Weif vor sich, daß der Angeklagte Offenbacher die Druckschriften in Lauterburg in der Wirtschaft zum Schwan abholte und in seine Wohnung nach Berg brachte. Dort wurden sie von Breitenmeier abgeholt und nach Hagenbach gebracht, von wo sie wieder Schneider und Reich nach Forst holten. Von dort aus wurden sie durch Mittelsmänner des Weif nach Karlsruhe gebracht. Weif wurde

Rücktritt des Potsdamer Oberbürgermeisters.

Potsdam, 9. Jan. Oberbürgermeister Kaufher hat am Dienstag nach Rücksprache mit dem Regierungspräsidenten einen längeren Urlaub angetreten, nach dessen Verlauf er in den Ruhestand treten wird. Das am 1. Januar in Kraft getretene neue preussische Gemeindeverfassungsgesetz vom 5. Dezember 1933 hat bekanntlich das nationalsozialistische uneingeschränkte Führerprinzip auch für die Leitung der Stadtgemeinde eingeführt. Die Stelle des Oberbürgermeisters von Potsdam, als der Stadt, in der an dem historischen März, dem großen Tage in der Garnisonkirche, die Männer des neuen Deutschlands nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution, zum ersten Mal feierlich zusammentraten, ist für den Nationalsozialismus begehrtestenfalls von einzigartiger Bedeutung. In Würdigung dieser Bedeutung in Verbindung mit der neuen Gesetzeslage stellt Oberbürgermeister Kaufher sein Amt zur Verfügung, obwohl seine Wahlperiode erst 1936 abläuft. Wie die Regierung mitteilt, wird sein Rücktritt durch die Regierung die übliche Behandlung erfahren. Wegen der Person des Nachfolgers habe n Erwägungen, wie ebenfalls mitgeteilt wird, bisher noch nicht stattgefunden.

Ableitung „Presse“ in der obersten SA-Führung

Berlin, 9. Jan. Im Stabe der obersten SA-Führung ist mit dem Dienstreife Mäurer eine neue Abteilung Presse eingerichtet worden. Zum Abteilungsleiter ist mit Wirkung vom 15. Januar 1934 zum Chef des Stabes der Brigadeführer Wilhelm Reich, Chef vom Dienst des „Wöchentlichen Beobachters“, ernannt worden. Ein Sonderreferat „Information“ übernimmt als Referent Gerhard Binz. Der Presseferretar Obersturmführer Josef Bosh übernimmt in der neuen Abteilung das Referat Pressestelle.

Mörder eines Hamburger Polizisten hingerichtet

DNB, Hamburg, 10. Jan. Der Mörder des Polizeimeisters Persche, Rudolf Ernst Lindau, der durch Urteil des hanseatischen Sondergerichts vom 30. Dezember v. J. zum Tode verurteilt worden war, ist am Mittwoch morgen durch Enthauptung hingerichtet worden.

Lindau hatte am 27. August 1931 den auf dem Wege zum Dienst befindlichen Polizeimeister Persche in der Nähe des Hammerparks aufgelauert und ihn hinterlistig niedergeschossen, um ihn seiner Waffe zu berauben.

Politik mit dem Verbrechen.

Schwächen des französischen Regimes. / Machenschaften einer Korruptionswirtschaft.

T. Paris, 10. Jan. (Eig. Drahtmeldung der Badischen Presse.) Die ungeheure Leidenschaft, mit der die gesamte französische Öffentlichkeit der Betrugsaffäre Stavisky folgt, hat durch den dramatischen Abschluß, den die Verbrechertarriere Staviskys genommen hat, nur noch neuen Antrieb bekommen. In der Schar derjenigen, die sich an den Nachforschungen und Enthüllungen beteiligen, ist die Zahl derer, die aus verletztem Rechtsempfinden sich zum Wort melden, sicher geringer als die Masse der berüchtigten Standalohäher. Sie sind es, die unter dem Deckmantel fittlicher Entrüstung mit immer neuen Verdächtigungen Politik mit dem Verbrechen machen wollen.

In diese Kategorie von Behauptungen gehört auch die in verschiedenen Pariser Blättern mehr oder weniger deutlich zum Ausdruck kommende Verdächtigung, daß Stavisky beseitigt worden sei. Gerechtigt werden diese Anschuldigungen mit Widerprüchen in der offiziellen Darstellung von Staviskys Tod. Das Ausland kann an diesen unbedeutenden Machenschaften einer ausgewählten Korruptionswirtschaft nur soviel Interesse nehmen, als es darin charakteristische Schwachzeichen des Regimes sieht. Im übrigen aber bleibt die Angelegenheit eine französische Affäre und hat als solche allein von französischen Stellen mit allen ihren häßlichen Hintergründen verfolgt zu werden.

Die Regierung hat nach der Demission des kompromittierten Kolonialministers ihre Umgestaltung durch eine einfache Verchiebung innerhalb des Kabinetts vorgenommen. Trotzdem wird die Regierung einen sehr schweren Stand bei der Kammerdebatte am Donnerstag haben. Die Untersuchung der Standalohäfer kompromittiert fast jeden Tag neue Verhältnisse. Die radikalsozialistische Partei hat in ihrer gestrigen Fraktionsitzung beschlossen, sämtliche Mitglieder, die im Zusammenhang mit dieser Affäre genannt worden sind, einer Disziplinaruntersuchung zu unterstellen.

Die gestrige Kammeritzung trug mit der Wiederernennung des Kammerpräsidenten Bouisson rein formellen Charakter. Trotzdem befürchtete die Polizei Demonstrationen vor dem Parlament. Deshalb wurde das Palais Bourbon in weitem Umkreise durch starke Polizeikontingente abgesperrt. Mitglieder der nationalsozialistischen Action Francaise verteilten Flugblätter in der Stadt mit der Aufforderung, vor der Kammer gegen die „Diebe und Mörder“ zu demonstrieren.

Bei Zusammenstößen vor der Kammer am Dienstagabend sind mehrere Polizisten leicht verletzt worden. Von den rund 250 festgenommenen Demonstranten der Action Francaise sind nur zwei in Haft behalten worden. Es handelt sich um einen royalistischen Studenten, der sich wegen verbotenen Waffentragens zu verantworten haben wird, und um einen ansehenden ausländischen jungen Mann, der wegen Landstreicherei zurückgehalten wurde.

Der in den Stavisky-Standal verwickelte Direktor des Pariser Operettentheaters Empire, Hanotte, gegen den Haftbefehl erlassen worden ist, soll, wie „Journal“ berichtet, einem Freunde erklärt haben, auch er wolle seinem Leben ein Ende machen. Der Selbstmord Staviskys habe ihn völlig niedergeschlagen und unfähig gemacht, den Kampf fortzusetzen. Hanotte ist seit Dienstag mittag spurlos verschwunden.

300 Todesopfer des spanischen Bürgerkrieges.

DNB, Madrid, 10. Jan. Die Abendzeitung „La Nacion“ berichtet, daß in den politischen Kämpfen des Jahres 1933 in Spanien 300 Personen getötet und 500 schwer verletzt wurden. 753 Bombeneffloptionen haben stattgefunden und 1282 Bomben tonnen von der Polizei beschlagnahmt werden.

Die Aufbahrung der toten Bergknappen.



Die Aufbahrung der geborgenen Opfer vom Nelsonschacht im Zisterzienserkloster bei Ossegg.

Jugend aller Nationen / Von E. von Schumann.

„Säfte China einen Hüller . . .“

Sun Tung Kang, der junge Nordchinese, der als erster seines Landes in einem Alleinflug die Strecke Berlin—Port Said—Bombay—Hongkong—Tientsin zurücklegte, ist das Vorbild der chinesischen jungen Generation, die nicht nur seine sportlichen Leistungen begeistert anerkennt, sondern auch geistig ihn als eine Führernatur empfindet.

Seine Aussprüche gehen von Mund zu Mund, und die chinesische Jugend wiederholt es voller Ueberzeugung: „China muß fliegen lernen und muß fliegen wollen. Es gibt kein Land, das nötiger den Flugverkehr braucht, nur durch ihn wird es möglich, Nord und Süd zu verbinden, das große Reich zu beherrschen, den Feldzug gegen die Kommunisten im Süden erfolgreich zu machen, die Grenzen zu sichern . . .“ Sun lernte in Deutschland fliegen, er hängt mit leidenschaftlicher Liebe an unserem Volk. „Vier Jahre war ich in Deutschland, und in wenigen Monaten werde ich wieder dorthin reisen, denn es ist nicht genug, Flugzeuge steuern zu können, man muß es auch verstehen, sie zu bauen. Und das will ich nun lernen.“ — „Deutschland und Italien, da lebt eine Jugend, die der ganzen Welt ein Vorbild sein muß. Bei uns sind noch nicht einmal die ersten Schritte getan. Ist es aber einmal so weit, dann werden wir uns an Deutschland ein Muster nehmen.“ Und mit traurigem Lächeln setzt der junge Flieger hinzu: „Wenn China einen Hüller hätte, würde es wieder zu leben anfangen . . .“

„Schwaghafte Greisenwirtschaft . . .“

Zwischen zwei Staaten, die von den jungen Führern ihrer revolutionären Jugend geführt werden, bietet Frankreich das lächerliche Schauspiel schwaghafter Greisenwirtschaft. Was haben wir einer kräftigen Jugend gegenüber aufzuweisen, die mit wehenden Haaren und offener Brust marschiert? Steife Kragen, Ordensbändchen, Zylinder und große Mäntel!

Das ist die Ansicht eines französischen Politikers, den man um seine Ansicht über die Stellung der Jugend im Staat befragte. Diese Mäntel und leicht karikierte Zeichnung beweist den bitteren Schmerz, den wenige Einsichtige in Frankreich um die Entwicklungsunfähigkeit der jungen Generation tragen. Die einzige Organisation, die sich der politischen Verantwortung der Jugend bewußt ist, existiert in der „Action Française“, die mit rechtsradikaler Richtung sich nur auf die studierende Jugend beschränkt. Im allgemeinen aber bietet die „Action Française“ nichts anderes als einen Ersatz für Studentenverbindungen und übernimmt mehr aus Sportsgeist die Aufgabe, patriotische oder kommunistische Versammlungen zu fördern oder eine deutschfeindliche Agitation aufzuspielen. Die Grundursache zu dem Mangel an politischem oppositionellen Gemeinschaftsgefühl liegt im Grunde nur in der Sicherheitseinstellung des jungen Frankreichs, der vor allem bald zu einer Stellung, zu geregelterm Verdienst und zu seiner Ruhe kommen will. Der typisch bürgerliche Mensch spricht hier, der Mensch der Vorkriegszeit, der keine Ahnung hat von dem, was sich auf unserem Globus gewandelt hat.

Amerika, hast du es besser . . . ?

Ein so junger Staat wie die USA, der erst dabei ist, sich aus einem Gemisch der verschiedensten Völker zu einer Nation umzuschmelzen, braucht in seiner Jugend keine Revolutionäre. Noch sind die Lebensformen ja flüchtig, noch ist Raum für alle da, noch sind Pioniere bei der Eroberung des Westens und Nordens tätig.

Wenn die Jugend Amerikas zunächst auch nicht oppositionell zu sein braucht, sie schließt sich doch zusammen, sie fordert sich ab und legt keinen Wert darauf — wie der junge Franzose es tut — frühzeitig, altklug die Jahresgrenzen zwischen sich und den „Älteren“ zu vernehmen. Da herrscht als größte Organisation die „Y“, abgekürzt aus „The Young Men's Christian Association“. Wobei man allerdings an die deutsche Brudergemeinschaft gleichen Namens nicht denken darf. Klubhäuser, Sportmöglichkeiten, Unterricht, Stellenvermittlung usw. sind die Hauptaufgaben der „Y“. Verschiedene Scout-, Wander- und „Pionier“-Gemeinschaften gehören eigentlich in die Großstadt und stellen im Grunde nichts anderes dar als ein Mittel, gemeinsamen, billigen, gesunden Landausenthalten zu genießen. Uniform, Wimpel und Organisation bringt gewisse Ähnlichkeiten mit unserer früheren Jugendbewegung hervor, die jedoch absolut aufs äußerste beschränkt sind.

Ideal des Gentleman.

Wenn Frankreichs Jugend zum Bürger- und Rentnertum strebt, es das englische Ideal, sich zum Gentleman heranzubilden, das schlechteste Ziel, denn in diesem Gentleman liegt nicht nur der Begriff „feiner Mann“, mit dem wir ihn so oft mißbrauchen, einen auch Ritterlichkeit, Großzügigkeit, Noblesse. Es ist nur die glatte, ob diese Begriffe, die bis vor wenigen Jahren gewiß ausstrahlten, auch weiterhin genügen werden . . .

Der englische Junge wird im College erzogen. College als Gymnasium und College als Universität liegen abseits der lebendigen Welt und sind isoliert. Tradition ist heilig — aber auch nur Tradition. Von anderem erfährt man nicht viel. Diese hundert oder tausend Jungen, die so zusammen hausen, denken, lernen, Unfug treiben, von Idealen träumen, leben in ihrem eigenen Reich, beschäftigen sich nur mit ihren eigenen Fragen. Harte Stöße der Wirklichkeit sind für sie nur selten. Die Not des Vaterlandes, der Zwang zur Gemeinschaft sind ihnen fremd. Allerdings — in Irland liegen Dinge anders. Hier lernen die jungen Menschen für etwas kämpfend hinaus geht über Körperkultur, gutes Benehmen, anständigen Gewinnung. Die Unterdrückung ihrer Nation rief die jungen Träger mehr als einmal zu den Waffen und forderte blutige Opfer.

Verbote ihrer Verbindungen, Verfolgung ihrer Führer schweißten sie nur enger zusammen.

Jugend macht Geschichte.

Wahrscheinlich, wandernde Jugend gibt es heute in fast allen Ländern. Sie bedeuten zumeist nicht mehr als einen Anfang. Jugend als Protest der Weltanschauung, der Kultur hat bis jetzt nur in Deutschland gewirkt, das die Symbole neuer Generationen schon vor hundert Jahren auftrifft, dessen Jugend Geschichte machte — das Bekenntnis auf der Wartburg, auf dem Hohen Meißner, der Sturm von Langemark bis hin zur Hiltlerjugend, die nach dem Kriege die gefallenen Fahnen aufraffte und verteidigte. Italien mit seiner Bakilla hat den ganzen Vorteil gehabt, eine schnellere und leichtere Entwicklung durchzumachen. Zahlreiche unterdrückte Nationen — Indien, Arabien, China, Irland — fangen gerade an, ihre Jugend zusammenzuschließen, dem Vaterlande zu helfen, wenn die Zeit gekommen ist. Heimlich und außer Landes müssen diese jungen Führer zusammentreffen, müssen sie die Schwächen des Feindes kennen lernen, müssen unter Entbehrungen die ersten Pfade ebnen, die später von den Massen begangen werden sollen.

Sizilianische Liebesrache.

Von Frank F. Braun.

„Ach“, sagte Brendel, „das war noch eine köstliche Zeit, als ich damals nach Sizilien reiste; da maite das Leben noch!“

„Verzeihung“, sagte Messer Hecht, er war von der Staatsanwaltschaft und kannte den Referendar nicht sehr gut. „Verzeihung, was machte das Leben?“

„Amstrixter Blödsinn nahm sein Glas auf. „Proßt!“ sprach er vermittelnd. „Sie kennen sich nicht aus im deutschen Lied, Hecht, das müssen Sie nachholen. Erzählen Sie weiter, Brendel. Ist es eine anständige Geschichte, die Sie uns aufzählen wollen?“

„Herr Amstrixter, ich war dazumal mulus! Ich zog mit 500 Mark in die Welt. Kennen Sie Giarre? Es liegt am Fuß des Vena. Man fährt von Messina mit der Eisenbahn an der Küste entlang. Die Fahrt ist romantisch und dauert . . .“

„Das kann man wahrscheinlich in einem Reisehandbuch nachlesen, Brendel erzählen Sie uns hier keinen Unsinn aus dem Bader.“

„Aber ich muß doch erst einmal nach Giarre kommen, da fängt die Geschichte an!“

„Fangen Sie in Giarre an!“

Brendel trank ergrimmt sein Glas aus. Aber das befähigte ihn zugleich merkl. Er lächelte vor sich hin. „In Giarre war kein Platz zu bekommen. Vier Hotels hat das Städtchen, alle vier waren überfüllt. Ich glaube der Vena spie damals gerade oder es gab sonst etwas Schenswertes. Giarre war buchstäblich voll von Fremden. Eisenbahn und Automobile hatte sie ausgepöpiert.“

„Das Wort liegt Ihnen wohl heute abend aus der Zunge?“

„Lieber Kollege Hecht, wenn Sie mich noch einmal unterbrechen, erzähle ich nicht weiter! . . . ausgepöpiert also und auch Privatquartiere waren nicht zu haben. Nach manchen Bitten fand ich endlich am Ausgang des Ortes, wo es schon recht dämlich wurde, ein Haus, wo man gewillt war, mir ein Feldbett aufzuschlagen. Aber auch dort sollte ich kein richtiges Zimmer bekommen, sondern man stellte mir eine Art Vorkammer zur Verfügung. Wehlände standen an den Wänden, auf den Holzbohlen trockneten Käse, unter der Decke hingen Würste und Speckseiten. Wir war das ganz gleich. Erstens war ich froh, überhaupt unterzukommen, und dann, in diesem Hause hätte ich sonstwo übernachtet, denn die Tochter des Herrn Fabrian, meines Wirtes, hatte es mir angetan. Das ist lediglich eine Nebenbemerkung, Hecht, Sie brauchen nicht zu grinzen! — Sie hieß Jacopa und hatte Augen, in denen man den Himmel wiederfand. Ihr Haar war blauschwarz, wie ich es nie wieder gesehen habe. Ihre Lippen waren ein lockendes, rotes Herz. Muß ich sagen, daß ich sie küßte? Ja, ich muß das einfechten, sonst begreift man die Geschichte nicht. Denn hier steht die Bestrafung ein.“

Ich erwachte Jacopa auf der Stiege zu meiner Kammer. Sie kam die Treppe herunter und stolperte. Vielleicht wäre sie gefallen. Ich fing sie auf und da, als ich diese Frau so überraschend im Arm hielt, drückte ich einen Kuß auf ihre Lippen. — Das hätte ich nicht tun sollen. Zwar Jacopa lief nur rot überglücklich davon, aber in der Tür zu einem Zimmer, das ich übersehen hatte, stand ein finstler blickender Mann. Er trat auf mich zu und spie mir einen Fluch entgegen. — Herr Amstrixter, ist die Geschichte irgendwie komisch? Ich frage Sie! Warum grinst der Kollege Hecht so impertinent?“

„Proßt Brendel, reden Sie weiter!“

„Dante, sehr zum Wohle. — Mein Italienisch ist immer mangelhaft gewesen. Ich verstand nur soviel, daß Jacopa dieses Mannes Brant sei und daß er gegen mich südtierische Drohungen ausstieß. Zum Glück kam der Vater Jacopas dazwischen und trennte uns. — Das Abendessen schmeckte mir nicht. Ich war schrecklich verängstigt. Immer sah ich das wutverzogene Gesicht des Bräutigams. — Pietro hieß er, — und ich überlegte, ob ich nicht besser täte, das Haus zu verlassen. Aber dann blieb ich doch. Die Nacht war warm. Wäre ich doch der Regung der Furcht gefolgt und hätte irgendwo im

Selbstes Schicksal einer historischen Perlenkette.

Eine Perlenkette, die einen Teil des berühmten Perlenkollars war, das König Karl II. von England in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Herzogin von Cleveland geschenkt hatte, ist bei Bagshot in der Nähe von London gestohlen worden.

Das Perlenkollars hatte sich im Laufe der Jahrhunderte auf eine Frau Duncan Mc. Pherson fortgeerbt, die es in vier Teile zerlegte und je zwei ihren Töchtern gab. Etwas vor einem Jahr wurde einer Tochter, der Frau Cotter, eine Kette vom Hals fortgestohlen, als sie durch einen Bazar in Kairo ging. Bald darauf verschwand die zweite Kette, die ihrer Schwester, der Frau Livingstone-Learmouth, gehörte, geheimnisvoll an Bord eines Schiffes, als sie auf die Insel Wight fuhr. Nunmehr wurde ihr die dritte Kette aus dem Kraftwagen gestohlen, als sie an einem Essen in Bagshot teilnahm. Es ist also nur noch das letzte Viertel des ursprünglichen Perlenkollars im Besitz der Frau Cotter verblieben. Alle Nachforschungen der Polizei nach dem Dieb sind bisher erfolglos geblieben.

Jede Perlenkette hatte einen Wert von mindestens 2000 englischen Pfund. Wegen des historischen Wertes hätten sie jedoch einen bedeutend höheren Preis erzielt.

Freien kampiert. Das Grauen dieser Nacht wäre mir erspart geblieben. So lag ich in meiner Kammer, starrte die Decke an und lauschte auf die Geräusche des Hauses. Jemand hörte ich anscheinende Schritte, ahnte den Mörder voraus, — denn wir kennen ja die Mentalität des Sizilianers in Liebesdingen aus Oper und Dichtung, aber es schien, das Letzte sollte mir erspart bleiben. Die Geräusche draußen verstummten. Die Bewohner des Hauses hatten sich zur Ruhe begeben. Da fielen auch mir die Augen zu. Ich schlief ein.

Wie lange ich so gelegen hatte, wußte ich nicht. Plötzlich machte ich auf. Mein Ohr hatte einen Schritt gehört. Ich lauschte. Kein Zweifel, die Tritte kamen näher, jemand schlich sich auf dem Gang heran und näherte sich meiner Kammertür. Mein Herz schlug hoch oben im Hals, wo es anatomisch ganz unmöglich sitzen konnte. Kalter Schweiß brach mir aus. Ich vermochte mich nicht zu erheben. Das Entsetzen lähmte mich, denn jetzt war der Mensch an meiner Tür. Er probierte das Schloß. Sein Schlüssel paßte. Die Tür ging auf, und auf der Schwelle stand, wie ich es erwartet, geküßelt hatte? Pietro, mein Feind! Er hielt eine brennende Kerze in der Hand. Einen Augenblick blieb er in der Tür stehen, dann trat er auf Zehenspitzen näher. Und da sah ich es, mein Atem setzte aus, das Blut gerann mir in den Adern: in der rechten Hand hielt er ein bloßes Messer. Die breite Klinge leuchtete im glühenden Kerzenlicht. So kam er heran.

Ich vermochte mich nicht zu rühren. Aus einem Lidspalt beobachtete ich seine Bewegungen. Wird er einen Schlafenden töten? Wird er mir nicht wenigstens Gelegenheit geben, mich zu verteidigen? Er stand jetzt vor meinem Lager und sah auf mich herab. In seinen Augen funkelte der Glanz des Lichtes und gab ihnen etwas Raubtierartiges. Er erhob die Hand mit dem Messer, der Stahl blitzte noch einmal auf, — da fiel die Erstarrung von mir ab. Mit einem gellenden Schrei fuhr ich vom Lager hoch und taumelte gegen die Mauer. Angstvoll hielt ich die Hände vorgestreckt. Nur mehr an Pietros Mitleid appellierte ich jetzt.

Pietro stand eine Sekunde starr und reglos. Dann machte er die Andeutung einer Verbeugung. „Bitte tausendmal um Vergebung“, sagte er sanft. „Ich habe es so leise gemacht, wie es mir möglich war, um Sie nicht aufzuwecken. Aber es ist noch ein Auto gekommen, die Fremden sind hungrig wie die Bären und verlangen ein Nachtmahl. Leider befand sich gar nichts mehr unten in der Küche. Bitte tausendmal um Entschuldigung.“

Damit beendete er seine wohlgeleitete Rede, fixierte sich ein wenig, nahm genau die Pose wieder ein, bei der ich ausgeproletzt war, und schnitt mit hochgereistem Messer eine der langen Cervelatwürste, die unter der Decke hingen, ab. Dann verbeugte er sich nochmals und ließ mich wieder allein.“

Ein neues „Opfer“ Tutanchamons?

In London verstarb plötzlich der bekannte Ägyptologe Arthur Weigall. Durch seinen Tod ist die Erinnerung an den geheimnisvollen Fluch wieder wachgeworden, der alle diejenigen treffen soll, die die Ruhe des toten Königs Tut-Anch-Amuns stören wollen. Professor Weigall gehörte selbst nicht zu der Expedition, aber er war Generalinspektor der ägyptischen Antiquitäten zu Zeiten Lord Carnarons, der mit den Ausgrabungen begonnen hat und dann den Tod erlitt. Es sind heute nicht weniger als 20 Tote, die dieser Fluch im Gefolge hatte. Der ersten Öffnung des Grabes wohnten seinerzeit sechs französische Journalisten bei, die alle sechs gestorben sind. Ein siebenter dieser Gruppe, der damals im letzten Augenblick verhindert war, lebt heute noch. Zum mindesten stehen alle diese Todesfälle in einem geheimnisvollen Zusammenhang mit dem Königsgrab.



Englisches College lernt unter militärischer Leitung „exerzieren“.



Jungens vom deutschen Arbeitsdienst haben immer gesunden Kohl dampf.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 10. Januar 1934.

Ellj Beinhorn spricht

am Dienstag, den 16. Januar, im Eintrachtsaal.

Die bekannteste deutsche Fliegerin Ellj Beinhorn, die sich augenblicklich auf einer Vortragsreise durch Deutschland befindet, wird, wie bereits mitgeteilt, am Dienstag, den 16. Januar, abends 20.15 Uhr, im Eintrachtsaal auf Einladung der „Badischen Presse“ einen Lichtbildervortrag „Mein Afrikaflug“ halten. Ellj Beinhorn ist im April vergangenen Jahres nach Ueberreichung des Hindenburgpokales durch den Reichspräsidenten als erster Sendbote des neuen Deutschland hinaus in die Welt geflogen, um draußen in Afrika den Deutschen über die Heimat zu berichten. Sie war vier Monate unterwegs und hat in den ehemals deutschen Kolonien in Afrika so viel Interessantes erlebt, daß ihr Lichtbildervortrag am kommenden Dienstag sicherlich wieder einer der spannendsten Ereignisse dieses Winters in der badischen Landeshauptstadt werden dürfte. Die deutsche Fliegerin hat im Dezember vergangenen Jahres auf Einladung der Engländer in den beiden Universitätsstädten Oxford und Cambridge vor ausverkauften Sälen über ihren Afrikaflug berichtet. In England wurde sie auf dieser Vortragsreise von der englischen Jugend begeistert empfangen und in London sprach sie auf Einladung der deutschen Botschaft vor einem großen Kreis in der deutsch-englischen Gesellschaft.

Ellj Beinhorn ist in Karlsruhe keine Unbekannte. Sie hat jedesmal, wenn sie in Karlsruhe am Vortragstisch stand, vollbesetzte Häuser gehabt und so wird auch ihr Vortrag am Dienstag, den 16. Januar, seine Anziehungskraft nicht verlieren. Der Kartenvorverkauf hat schon recht rege eingesetzt, so daß es empfehlenswert ist, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen. Um weitesten Kreisen der Bevölkerung einen Besuch dieses Vortrages zu ermöglichen, wurden die Eintrittspreise zeitgemäß gehalten. Numerierte Sitzplätze kosten 1.50 RM., unnumerierte 1 RM. und Sitzplätze 50 Pf. Der Kartenvorverkauf befindet sich außer in der Wustfallenhandlung Fritz Müller in sämtlichen Geschäftsstellen der Badischen Presse.

Nach den Festen.

Mitte Januar. Seit Tagen predige und drohe ich: der Christbaum kommt sehr endgültig weg! Der Kleine — das ist mein Junge — bettelt: „Mama, nur noch einen einzigen Tag!“ Der Große — das ist mein Mann — bettelt nicht etwa, nein, er befiehlt: „Der Baum bleibt noch mindestens eine Woche!“ Basta. Ueberhaupt, wenn es nach ihm ginge, würden wir den Baum in der Karwoche etwa abmontieren. Wir Frauen seien überhaupt viel pietätvoller — meint er, der Große. Wenn aber der Baum schon aussieht wie eine Trauerweide und man jeden Morgen eine Schaufel voll Nadeln vom Teppich runterkehrt, dann gehört er eben doch weg.

Und eines Tages habe ich nicht lange gefragt — an dem Morgen gabs besonders viel Nadeln — und hab' die bunten Kugeln zu ihrem langen Schlaf fein säuberlich in ihre Bettchen gelegt, die langen Silberhaare sorgsam verpackt, und da stand er vor mir der Christbaum in seiner Radtheit, Wehmüt und Mitleid mit dem armen Baum überkommt mich. Der Christbaum sollte eines ganz besonderen Todes sterben — so aber kommt er in den Keller. Angst — und dunkler Ahnung voll läßt er sich in die dunkle Ecke bringen. Aber siehe da, da steht ja schon ein Kamerad: Zwar sieht er verpufft aus, Nadeln sind beinahe keine mehr an ihm, aber ein Tannenbaum sollte den anderen nicht kennen! Und dann erzählen sie sich. Der alte steht noch vom letzten Jahre da, er ist in seiner dunklen Ecke vergessen worden. Er erzählt dem jungen Neuling, wie er im Anfang getrauert hat, wie oft sein Herz erzittert, wenn die Art in das Spalholz greift und wie er sich dann noch fester in seine Ecke drückt. Entleeren überlebt den jungen Baum. Dann aber erzählt der Alte, zu welcher Ehre sie doch gelangt seien, Christbaum sein zu dürfen, besaunt von Jung und Alt, wofür herrliche Tage sie oben in der Wohnstube verlebten, sprechen dann von ihrer Waldheimat, bis ihnen beiden das Herz froher und leichter wird. Wenn ich in den Keller komme, streiche ich meine lieben, armen Christbäume — und zerhackt dürfen sie mir nicht werden, bis man einen schönen, würdigeren Tod für unsere Christbäume gefunden hat.

Das Winterhilfsabzeichen für Februar aus Blaener Spizen.

Vom Winterhilfswert sind für Februar fünf Millionen Anstreichabzeichen aus Blaener Spizen im Gesamtwert von 300 000 RM. bestellt worden. Durch diesen Auftrag bekommt die darniederliegende Blaener Spizenindustrie einen beachtenswerten Auftrieb. Das Abzeichen ist eine Rosette aus Tüllspize. Etwa 100 Spizenhersteller wurden mit Aufträgen bedacht. Automatenmaschinen dürfen bei der Herstellung nicht verwendet werden.

Reichsbaudarlehen für Eigenheime.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auch im Monat Dezember 1933 war die Nachfrage nach dem vom Reich für die Errichtung von Eigenheimen zur Verfügung gestellten Darlehensmitteln sehr stark. Die Gesamtsumme der in diesem Monat vorgemerkten und bewilligten Darlehen beläuft sich auf rund 175 000 RM. Nach dem Stand auf 1. Januar 1934 sind die dem Lande Baden für den 11. Bauabschnitt zugewiesenen Mittel in Höhe von 590 000 RM. bis zum Betrag von rund 520 000 RM. in Anspruch genommen.

Internationale Ringkämpfe im Colosseum.

Ali Ben Abiul in großer Form.

Der erste Start des Beduinen Ali Ben Abiul war ein Blickfest deselben. Mit aller Kraft ging er an seinen Gegner und ehe sich Bötcher verah, lag er schon in 2 Minuten durch einen mächtigen Untergriff bestattet auf den Schultern. Das begeisterte Publikum spendete dem Beduinen starken Beifall. Die beiden ringerschnellen Grunewald und Stolzenwald lieferten einen ausgezeichneten und ausgeglichenen Kampf, der nach 21 Minuten als unentschieden abgedröhen wurde. Eine sportliche Delikatesse war das Treffen der beiden unübertrefflichen Ringkampftechner Neumann und Krüger. Der Kampf blieb unentschieden. Der Riese Grunewald fand in Langer einen erbitterten Gegner. Der Wiederstand Langers war verblüffend, jedoch unterlag er nach 44 Minuten einem Doppelnelson.

Ernennung. Oberleutnant a. D. Karl Berdmüller in Freiburg wurde zum Regierungsrat beim Landeskriminalpolizeamt ernannt.

Die Vorführung von Werbefilmen. Diapositive und Werbefilme, die kostenlos im öffentlichen Interesse in Filmtheatern vorgeführt werden sollen, unterliegen der vorherigen Genehmigung durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda. Von dieser Bestimmung ist die Vorführung von Diapositiven, die den Filmtheatern durch die Polizeibehörden zugeleitet werden, ausgenommen.

Kultur entsteht in der Kinderstube

Schützt die Familie! Opfert!

Staat und Hochschule.

Im Zuge der äusseren Neugestaltung des Erziehungsweidens hat der Reichsinnenminister angeordnet, daß Ostern 1934 nur noch 15 000 Mittelschüler das Reifezeugnis für die hohe Schule erhalten dürfen.

Scheinbar ist die Begrenzung recht erheblich, wenn berücksichtigt wird, daß Ostern 1932 rund 40 800 Schüler das Reifezeugnis erhalten haben, wobei aber besonders zu bemerken ist, daß von diesen 40 800 nicht weniger als 7750 Schülerinnen waren. Vergleichsweise sei erwähnt, daß Ostern 1911 im gesamten Reichsgebiet 15 860 Schüler das Reifezeugnis erhielten, darunter 84 Schülerinnen. Im Wintersemester 1932/33 studierten an deutschen Hochschulen 92 601 Personen, von denen 17 192 weiblich waren, während 4366 aus dem Auslande stammten. Im Sommersemester 1914 studierten an deutschen Hochschulen 60 741 Personen, darunter 4056 weibliche.

Diese Zahlen zeigen, wie der Andrang weiblicher Studenten in der Nachkriegszeit eingestiegen ist, gleichzeitig aber auch der Zugang männlicher Studenten gemindert ist, ohne daß sich innerhalb der Versailles Grenzen eine Möglichkeit bot, alle Studenten in akademischen Berufen unterzubringen. Aber auch wenn akademische Berufe nicht in Frage kämen, so würde es auch schwer sein, in der Wirtschaft oder an anderen Stellen alle Personen unterzubringen, die sich auf Deutschlands Hochschulen irgendwelchen Abschlußprüfungen unterzogen haben. Es mußte also ein akademisches Proletariat entstehen, es ist auch entstanden, das zeitweilig eine viel größere soziale und politische Gefahr war als die Massenarbeitslosigkeit infolge der Wirtschaftskrise.

Wenn nun eine Begrenzung der Zulassung zu den Hochschulen erfolgt, so ist das zweifellos nur ein Anfang, denn andere Maßnahmen werden nicht auf sich warten lassen. Es ist aber auch klar, daß die Hochschule selbst ein neues Gepräge erhalten muß, denn ist sie auf der einen Seite Hochschule für die Berufs- und für die akademische Ausbildung, so muß auf der anderen Seite eine Einrichtung vorhanden sein, die nur der Wissenschaft und der Forschung dient. Es ist weiter klar, daß die Studenten, die zum Hochschulstudium zugelassen sind, nicht damit auch eine Anwartschaft auf eine Staatsstellung erhalten. Tatsächlich liegen die Dinge doch so, daß der Staat mit allen seinen öffentlichen Einrichtungen immer nur einen Teil der Personen in Anspruch nehmen kann, die eine Hochschule besucht und regeltrecht verlassen haben. Ein nicht weniger großer Teil der Studenten wird ja von der Wirtschaft aufgenommen, wobei nur an die chemische und elektrotechnische Industrie erinnert zu werden braucht, deren beispiellose Aufstieg in der Vorkriegszeit ohne die wissenschaftliche Schulung der Annäherung gerade für diese Wirtschaftsklassen nicht möglich gewesen wäre. Auch der Bergbau, die Hüttenindustrie, die Schiffswerften sowie das Gärungsgewerbe sind auf wissenschaftlich vorgebildete Kräfte angewiesen, vielleicht in Zukunft noch mehr als in Vergangenheit und Gegenwart.

Karlsruher Fasching 1934.

Die Altergilde Karlsruhe (gegr. 1887), die seit nahezu 50 Jahren Hegerin und Pflegerin guten deutschen Humors und brüderlicher Freundschaft in unserer Vaterstadt Karlsruhe gewesen ist, hatte am Samstag, den 6. Januar 1934 die Präsidenten und Elterratsmitglieder der „Gro-Ka-Ge“ und der „Badenia“ zu einem großen Freundschaftsabend in ihr altherwürdiges Euleneingeladen. Auch der Verkehrsverein Karlsruhe, der die „Gro-Ka-Ge“ wieder ins Leben gerufen hat, war zu dieser Feierstunde eingeladen.

In seiner herzlichsten Begrüßungsansprache gab der Oberleutnant Ernst Göhringer seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß gerade im Euleneingel, der Stätte traditioneller Pflege des Humors, sich alle diejenigen Persönlichkeiten hiesiger Stadt zusammengefunden haben, die es sich zur Pflicht gemacht haben, endlich wieder einen echten und volkstümlichen Karneval in Karlsruhe aufzuführen.

Der Präsident der „Gro-Ka-Ge“, Herr Theodor Dilger, erwiderte mit ebenjo herzlichem, aber auch sehr sinnigen und aufklärenden Worten, die in jeder Hinsicht erkennen ließen, daß seine Wahl zum Präsidenten der Grologe ein guter Griff war. Wenn Herr Dilger besonders betonte, daß im Euleneingel ein Dreißigjähriger zustande gekommen sei, der die Gewähr dafür biete, in Karlsruhe den Karneval wieder zu dem zu machen, was er für die Bevölkerung sein soll, volksverbindend und wirtschaftsfördernd, so hat er damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Herzliche Zurufe und stürmischer Beifall ließen erkennen, daß der Präsident Dilger sich die Herzen und Sympathien aller Anwesenden rasch erworben hatte.

Alsdann ergriff Herr Verkehrsleiter Lacher das Wort und erklärte u. A. in sehr herzlichem, aber auch sehr selbst als ehemaliger Altler stets und heute noch davon überzeugt ist, daß gerade der Alt in Karlsruhe die Stätte gewesen ist und bleibt, wo man guten deutschen Humor, Wit und Satire gepflegt habe, und wo man immer nach des Tages Last und Sorgen frohe Stunden der Erholung gefunden habe. Er gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß es ihm als der „Amme“ der Grologe verdammt sei, die Verbrüderung derselben mit „Badenia“ und „Altgerilde“ im Uleuleneingel mitzuerleben und schilderte in sehr inhaltsreicher Weise die Bedeutung dieser Vereinigung für den Karlsruher Karneval.

Auch der 1. Vorsitzende der Badenia, Herr Banschpach, gab seiner großen Freude über die erfolgte Geistesverbindung zum Wohle des Karlsruher Karnevals in recht herzlichem Worten besonderen Ausdruck.

Den Höhepunkt erreichte die schöne Feierstunde durch eine Ehrung des Ehrenleiters Wilhelm Zeumer durch den Oberleutnant, indem ihm letzterer eine kunstvolle Kabrierung „Till Eulenspiegel“ überreichte als dankbare Anerkennung für seine 40jährige treue Anhänglichkeit und Zugehörigkeit zur Altgerilde Karlsruhe. Ehrenleiter Zeumer dankte mit herzlichem Worten für die ihm zu Teil gewordene Ehrung und überreichte dem Oberleutnant seinen Hausorden, den Felorden mit Brillanten, und den Euleneingelmitgliedern den Felorden mit Rubinen, ebenso dem Präsidenten Dilger den Felorden mit Brillanten als Ausdruck seiner besonderen Freude über die Zusammenarbeit der Grologe mit dem Alt zum Wohle und zur Förderung des Karlsruher Karnevals.

Frohe und humorvolle Weisen und Vorträge des Uldoppelquartetts und sämtlicher Alt-Kapazitäten ließen den bedeutungsvollen Abend froh und für alle Anwesenden unvergänglich ausklingen.

Ringtennis.

RSR. I — RRC. I 34:10.

Mit dem in der Karlsruher Ausstellungshalle stattgefundenen Spiel des vergangenen Sonntags hat RSR. die Vorrunde der Mannschaftsspieltage des Deutschen Ringtennisbundes ohne Niederlage beendet. Der hohe Sieg des RSR. gegen RRC., seinen stärksten Gegner, gibt allerdings kein wahres Bild der Spielfähigkeiten beider Vereine. RRC. mußte ohne Kampf 10 Punkte abgeben, da zwei seiner aufgestellten Leute wegen Krankheit nicht antreten konnten.

Zahlreiche harte Kämpfe, besonders in den Doppelfunktionen, mit nur knappem oder unentschiedenem Ausgang bewiesen, daß der RRC. mit kompletter Mannschaft einen starken Gegner für RSR. abgeben wird. Die Rückrunde wird wohl einen harten Kampf der beiden Lokalrivalen bringen, zumal RRC. in der Tabelle der bis jetzt erledigten Spiele hinter RSR. an zweiter Stelle liegt. Allerdings ist der Punktvorsprung des RSR. wohl immer aufzuholen. Trotzdem sind auch in der Rückrunde spannende Kämpfe zu erwarten, die einen Besuch der Spiele für alle Interessenten lohnen werden. Die Terminliste der Rückspiele wird demnächst veröffentlicht werden.

Die zweite Mannschaft des RRC. spielte in Durlach gegen die erste des Ritter-Sportklubs und gewann leicht mit 31:9 P.

Es geht also nicht an, die Zahl der Studenten an deutschen Hochschulen mit der Zahl der Annwärter für Staatsstellen in Vergleich zu setzen, um daraus den Schluß abzuleiten, daß die Hochschulen überfüllt seien. Sie sind heute allerdings überfüllt, besonders einzelne Abteilungen wie die Allgemeine Medizin, denn im Sommersemester 1932 wurden fast 25 000 Studierende der Medizin gezählt gegen 17 600 im Sommersemester 1914, wobei noch zu bemerken ist, daß in der Zahl für 1914 auch die Studenten der Zahnheilkunde enthalten sind, während 1932 die Zahl der Studierenden der Zahnheilkunde fast 5000 betrug. Soll der Zugang zum Hochschulstudium gedrosselt werden, so kann das wirksam nur bei der Zulassung zum Hochschulstudium selbst geschehen.

Hier ist mit der Begrenzung auf 15 000 der erste Schritt getan, ohne daß diese Maßnahme sich als besonders einschneidend erweist. Aber diese Maßnahmen werden sich von Jahr zu Jahr fortsetzen, um schließlich den Neuzugang zu den Hochschulen dem Bedarf des Staates und der Wirtschaft anzupassen. Wer zugelassen wird, darf das nicht als besondere Günst des Schicksals oder der Verhältnisse auffassen, sondern muß sich darüber klar sein, daß die Zulassung auch eine große Verantwortung bedeutet. Der Ausleseprozeß, der schon auf den Mittelschulen einsetzt, wird wohl auch auf den Hochschulen beibehalten, ja, noch verschärft werden müssen, nicht nur im Sinne wissenschaftlicher oder wirtschaftlicher Brauchbarkeit und Tüchtigkeit, sondern auch im Sinne der Sicherung und Stärkung der nationalen Erziehung.

Der Ausleseprozeß, soweit er schon bei den Mittelschulen einsetzt, bedeutet in der Durchführung keine Zurücksetzung der Schüler, die aus irgendwelchen Gründen das Reifezeugnis für die Hochschulen nicht erhalten. Sind unter diesen Schülern besonders fähige Köpfe, was nicht immer schon während der Schulzeit heranzutreten braucht, so werden sie gerade wegen ihrer besonderen Fähigkeiten den Weg zum Aufstieg finden. Dem Wettbewerb, soweit er sich in würdigen Formen vollzieht, ist auch auf geistigem Gebiet keine Grenze gesetzt, weil eine solche Begrenzung die Zerrüttung und Vernichtung des geistigen Lebens der Nation wäre.

Es ist auch keine vergewaltete Zeit und vergewaltete Kraft, wenn Mittelschüler wohl zur Abschlußprüfung zugelassen werden, aber für das Hochschulstudium nicht in Frage kommen. Wir sind noch immer ein Volk ohne Raum, aber wir müssen diesen engen Raum ausnützen, wobei wir alle Kräfte einspannen haben, die uns zur Verfügung stehen. Zu diesen Kräften gehört auch die Bildung und die Erziehung, so daß, wenn über möglichst viele Berufe hinweg die Mittelschüler verteilt werden, dies die deutsche Leistung in mehr als einer Hinsicht steigern muß. Gerade weil wir über Naturschätze oder Monopole nicht mehr verfügen und darauf angewiesen sind, durch besondere Güte der Arbeit und Leistung die Auslandsmärkte zu erobern und zu sichern. Gerade deshalb ist es wesentlich und wichtig, diese Leistungssteigerung durch Bildung und Erziehung mit vorzubereiten.

Winterfest beim FC. Phönix.

Unter Mitwirkung der „Lafuba“ veranstaltete der FC. Phönix am Samstag abend im Kleinen Festsaal sein Winterfest, das sich wie alljährlich, auch diesmal für die Leitung des Vereins zu einem vollen Erfolg gestaltete. Unter der Regie von Kapellmeister Kunzsch vom Badischen Staatstheater hatten die Verantwortlichen ein auserlesenes und reichhaltiges Programm zusammengestellt, das den ungeteilten Beifall des vollbesetzten Saales fand. Damit zeigten die Mitglieder des Badischen Staatstheaters, insbesondere der Lafuba, die sich zur Veranstaltung gestellt hatten, erneut ihre enge Verbundenheit mit den schwarz-blauen Farben.

Einen Großteil des Programms bestritt die Oper. Opernsängerin Eise Schulz spielte für die Arie der Nedda aus „Bajazzo“ und der Dreingabe „Spah und Spähin“ von Hiltach ihre wunderwollen Sopranstimme und eine reize Vortragskunst ein, während Fräulein Schmolli durch perlende Koloraturen gefallen konnte. Von den Herren waren es Kammerjäger Karlheinz Pöfer, der u. a. den Prolog aus Bajazzo zum Vortrag brachte und Opernsänger Robert Kiefer, die sich den Beifall des Publikums erlangten. Kapellmeister Kunzsch und Walter Born waren den Künstlern die gegebenen Begleiter.

Auf tänzerischem Gebiet traten die Damen Toni Widmann, Frohmann, Fischer, Weigel und Emil Michtka mit einem „Andalusischen Tanz“, einem Akrobatiktanz und einem russischen Tanz hervor. Entzückend die kleine Inge Wolf in einem Bauerntanz und Hannelore Wolf in einer Mauckta und einem Flaggentanz.

Sonderbeifall errang sich Kapellmeister Kunzsch mit seiner Fledermausparaphrase auf dem Flügel, die er meisterhaft interpretierte. Nicht minder beifällig wurden der Konzertwalzer des jugendlichen Fritz Rudmann auf der Mundharmonika und die Exploshionhude des Herrn K. Zimmermann.

Den Abluß bildeten die grotesk-komischen Musikvorträge des Musikal-Clowns Baxrini, der immer mehr an Popularität gewinnt und dem Publikum wieder einmal zweifach-erhüllternde Lauchsalven entlockte. Nicht vergessen sei die rührige und humorvolle Programm-Anlage Audi Schmitts.

Zu Anfang des Programms hatte der Führer des Vereins, Professor Karl Wegele die Anwesenden begrüßt und den Mitgliedern des Staatstheaters seinen Dank für die Mitwirkung ausgesprochen. Nachdem er in kurzen Ausführungen auf die Neugestaltung des deutschen Sportvereins hingewiesen hatte, konnte er zwei Aktiven des Vereins, Fräulein Selig und Hubert Kießling, die durch ihre Leistungen im 100 Meter-Lauf bzw. im Ringelstoßen zu den 30 Besten zählen, die Verbandsnadel überreichen.

Ein reichhaltiger Gabentisch und der dem Konzert folgende Ball verfehlten ihre Anziehungskraft nicht und die große Phönixfamilie blieb bis in die Morgenstunden des Sonntags in froher Stimmung beisammen.

Turngemeinde Mühlsburg 1927.

Am vergangenen Samstag hatte die Tgde. Mühlsburg im Gasthaus zum „Ader“ ihre Jahreshauptversammlung. Das Vereinsochsener leitete die Versammlung ein mit flott gespielten Musikstücken und nach der Begrüßungsansprache des Vereinsführers U. Munkelt und dem gemeinsamen Gesang eines Turnerliedes ging man zur Tagesordnung über. Der 1. Schriftwart erstattete den Jahresbericht, aus dem zu ersehen war, daß das vergangene Jahr reich an turnerischer Arbeit war und auch die gewünschten Erfolge brachte, sowie einen starken Mitgliederzuwachs. Die Berichte der Turn-, Spiel- und Fachwarte wurden von allen Anwesenden mit Beifall aufgenommen.

Nach Entlastung des Gesamtturnrates hat der Vereinsführer U. Munkelt, der im Mai des vergangenen Jahres gewählt wurde, seine Mitarbeiter ernannt. Die Vereinsleitung legt sich wie folgt zusammen: stellverr. Vereinsführer E. Berner, Schriftwart U. Dautz, Geldwart H. Schulze, Oberturnwart K. Weber, 1. Turnwart und Pflichtturnführer A. Covalier, 2. Turnwart H. Berner, Leiterin der Turnereinen Frau Oda Hefft-Seibertlich, und der Schülerinnen Fräulein H. Hoffmann, Schilturnwart G. Kleinbecker, Spielwart W. Schneider, Preiswart W. Böhner, Gerätewart K. Dautz, Beiführer Fr. Gerich und A. Gödler. Neu hinzugekommen ist Fritz Zaiser als Obmann der Spielwarte.

Zum Schluß der Tagesordnung dankte der Vereinsführer in bewegten Worten allen Mitgliedern für die geleistete Arbeit

Badische Chronik

Mittwoch, den 10. Januar 1934

der Badischen Presse

50. Jahrgang

Nr. 15.

Die „Badische Presse“ hört das Gras wachsen.

Die NS-Hago-Schule in Unterwasser eröffnet.

Wie der „Führer“ in seiner Mittwoch-Morgenausgabe berichtet, wurde in Unterwasser bei Ottenhöfen am Dienstagmittag unter Anwesenheit des Reichsleiters der NS-Hago von Renteln, des badischen Ministerpräsidenten Köhler, des Innenministers Pfäumer und anderer führender Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft die unter Leitung des NS-Hago-Leiters Pg. van Kan stehende Gauführerschule II der NSDAP in Baden, die die Bezeichnung Hans-Sachs-Schule führt, feierlich eröffnet. Die neue Schule soll die Führer der Fachverbände aus Handel, Handwerk und Gewerbe mit den nötigen fachlichen Kenntnissen ausstatten. Darüber hinaus soll sie, wie Pg. van Kan in seiner Einweihungsrede ausführte, auch der Charakterbildung dienen.

Diese neue Schule, die der Landespressedienst des Deutschen Nachrichtenbüros als „Amtswalterschule der NS-Hago“ bezeichnet, hat eine journalistische Vorgeschichte, auf die wir heute mit Rücksicht auf das Vertrauensverhältnis mit unserer Leserschaft zurückkommen müssen. Die „Badische Presse“ hatte nämlich in ihrem Morgenblatt vom Mittwoch, dem 20. Dezember 1933, berichtet, daß Anfang Januar eine solche Schule der NS-Hago in Unterwasser bei Ottenhöfen eröffnet würde. Es war weiter hinzugefügt worden, daß voraussichtlich Regierungsmitglieder und hohe Persönlichkeiten der NS-Hago-Reichsleitung der Eröffnung dieser Schule beiwohnen würden. Der Eröffnung der Schule im Ahrtal war im Hinblick auf die Ausbreitung des Schulungswesens nach nationalsozialistischen Grundsätzen in unserem Vorbericht eine große Bedeutung geschenkt worden.

Auf diese Vornotiz der „Badischen Presse“ erschien im Abendblatt des „Führer“ vom Donnerstag, dem 21. Dezember 1933, folgende „Berichtigung“:

„Die „Badische Presse“ hört wieder einmal das Gras wachsen.

In der Mittwoch-Morgenausgabe der „Badischen Presse“ ist zu lesen, daß die badische NS-Hago eine Gau-Amtswalterschule eröffnet. Die badische Gauamtsleitung war erklaut zu erfahren, was es alles vorhat. Bis jetzt war ihr nämlich noch gar nichts davon bekannt. Die badische Gauamtsleitung denkt gar nicht daran, eine Gau-Amtswalterschule zu errichten, weil sie gar nicht die Berechtigung dazu hat, denn die NS-Hago ist eine Organisation der NSDAP. Ihre Amtswalter werden geschult in den Amtswalterschulen der NSDAP und die badische Gauamtsleitung dankt ihrem Schöpfer, daß endlich die Zeit der Sondergruppen und Interessengruppen vorbei ist.

Was die NS-Hago mit der Schule in Unterwasser vorhat, das wird sie dann der Öffentlichkeit bekanntgeben, wenn ihre Vorbereitungen so weit gediehen sind, daß sie bekanntgegeben werden können. Bis dahin soll die „Badische Presse“ weiter das Gras wachsen hören und sich derartige Märchen aus den Fingern saugen. (Von uns geperrt.)

Dieser Artikel enthielt zunächst die logische Wertwürdigkeit, daß eine Sache, die im ersten Abschnitt verneint wurde, im zweiten Abschnitt — gewissermaßen durch ein Hinterfüßen — doch als eine im Vorbereitungsstadium sich befindliche Abicht zugegeben wurde. Die zweite Wertwürdigkeit stellte die farsche Behauptung dar, daß die „Badische Presse“ sich mit ihrer Vornotiz von der NS-Hago-Schule in Unterwasser ein Märchen aus den Fingern gesogen habe. Diese letzte Behauptung war um so abwegiger, als das „Märchen“ im Laufe einer telefonischen Unterredung unserer Schriftleitung vom Büro der Kreisamtsleitung der NS-Hago in Karlsruhe „erzählt“ worden war. Nach den Erfordernissen journalistischer Gewissenhaftigkeit hatten wir uns auf Grund einer vorliegenden Information bei diesem Büro der NS-Hago verläßt und telefonisch unsere Information nicht nur bestätigt erhalten, sondern darüber hinaus weitere Einzelheiten über die Abicht der zu errichtenden Schule mitgeteilt bekommen. Es ist selbstverständlich, daß nach einer solchen Auskunft zur Zurückhaltung unserer Veröffentlichung kein Anlaß mehr bestand; im Gegenteil. Trotzdem erschien das genannte Dementi, das an den berühmten Fall der Baden-Badener Bürgermeisterfrage erinnern mußte.

Wenn man der Meinung ist, daß es heutzutage nur auf die Sache und den Kern der Dinge, weniger aber auf den Namen „Gauamtswalterschule“ oder „Gauführerschule“ ankommt, wird man uns zugeben, daß unsere Information vom 20. Dezember durchaus bestätigt worden ist. Womit erwiesen ist, daß die „Badische Presse“ ansehnend doch „das Gras wachsen hört“.

Schwerer Autounfall bei Weinheim.

Der Fahrer tot. — Seine Ehefrau schwer verletzt.

R. Weinheim a. d. B., 10. Jan. Gestern mittag gegen 13 Uhr fuhr auf der Fernverkehrsstraße Nr. 3 ein aus Heidelberg kommendes, in der Richtung Weinheim fahrender Personenkraftwagen aus Heidelberg a. d. Bahn zwischen Großschafen und Lütelschafen gegen einen Obstbaum. Der Wagen war mit einem Ehepaar besetzt. Dem Gemann, der den Wagen steuerte, wurde der Brustkorb eingedrückt. Er war sofort tot. Die Ehefrau erlitt schwere Kopfverletzungen, indem ihr die Kopfhaube von der Schädeldede gezogen wurde. Sie wurde dem Krankenhaus Weinheim zugeführt. Der Wagen ist schwer beschädigt, die Ursache des Unfalls dürfte Aufsehen des Wagens sein.

Im Eis eingebrochen.

b. Berthim, 9. Jan. Als ein sähriger Knabe den zugefrorenen Main von Kreuzweilheim her gegen die Tauberrandung zu überqueren wollte, versank der Knabe plötzlich im Wasser, als er auf eine dünne Stelle trat. Trotz aller Bemühungen von Schiffen und Fischern konnte die Leiche noch nicht geborgen werden.

st. Windschlag, 10. Jan. (Unfall mit Todesfolge.) Der 29jährige ledige Emailarbeiter Karl Glatt von hier ist an den in der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag auf der Landstraße zwischen Offenbach und Weilsbach erlittenen Verletzungen am Montag mittag im hiesigen Krankenhaus in Offenbach gestorben.

a. Rauba, 10. Jan. (Schwerer Sturz.) Schwer zu Fall kam Frau C. Bert Witwe, die hier ein Geschäft betreibt. Die Bedauernswerte sog sich dabei schwere Verletzungen am Fuß zu. Sie wurde in das Krankenhaus Rauba überführt.

Neues Schaffen in Rastatt.

Der Bahnhofplatz wird verändert. — Rund um das Schloß und die Stadtkirche.

h. Rastatt, 9. Jan.

Das neue Jahr macht seine ersten Schritte. Durchaus nicht schwankend und zögernd, sondern fest und zielbewußt. Von den vielen Vorjahren der Silvesterfeier begleitet, schreitet es schon rüstig aus und reißt in seinem unwiderstehlichen Schwung Person und Sache mit sich fort. In diesem taatkraftigen Geist ist gut werten und die Maßnahmen, die aus ihm fließen, werden leistungsfähig sein.

Wir denken hier in erster Linie an die geplante Umgestaltung des hiesigen Bahnhofplatzes, die in ihrer folgerichtigen Durchführung ganz neue Verhältnisse auf dem Gebiet des Fremden- und Durchgangsverkehrs bringen wird. Der Platz am Bahnhof ist sicherlich nicht allein reformbedürftig nach seinen Verkehrsverhältnissen hin. Es gibt außer ihm noch manche Stadtteile und Gegenden, die den heutigen verkehrlichen Verhältnissen nun nicht mehr genügen und einen großen Gefahrenfaktor darstellen für Einheimische und Fremde. Aber der Bahnhofplatz verlangte am ehesten nach einer Wendung zum Besseren, weil er maßgeblich für den Eindruck den der Fremde beim Eintritt in die Stadt von ihr erhält. Nach welchen Tendenzen er einmal angelegt worden ist, kann man heute mit dem besten Willen nicht mehr feststellen, denn er offenbart dem Beschauer kein anderes Moment als das seiner verkehrsmäßigen Anzulänglichkeits. Es ist schon ein Uebel, wenn die Fußgänger zweimal eine überaus stark befahrene Autostraße (Karlsruhe-Baden-Baden) überqueren müssen. Wenn dann noch die Gleisanlage der Lokalbahn durch die Mitte des Platzes geht, auf dem das Bahndamm öfters rangieren muß, dann wächst sich diese ganze unmögliche Anlage zu einer Gefahrenquelle aus, die nicht bestehen bleiben darf. Aus dieser Einsicht hat die Stadterwaltung zunächst wegen der Verlegung der umstrittenen Gleisanlage die Verhandlungen aufgenommen, die nunmehr mit einem positiven Ergebnis abgeschlossen wurden. Die Lokalbahn wird fortan nur noch bis zur Naturstraße fahren und nicht mehr bis vor dem Bahnhof Station machen. Ferner sehen die Pläne des städtischen Bauamts eine Abflachung der Kurve der Landstraße nach Karlsruhe vor. So wird es möglich sein, die starke Friedhofstraße, der Schreden aller Automobilen, ganz zu beiseite zu räumen und die Straße in weitem ausgleichweisem Bogen in den Bahnhofplatz einmünden zu lassen. Desgleichen soll der unbequeme Rücken vor der Stadt abgetragen und die Straße fast eben gemacht werden. Der Autofahrer wird diese Pläne sehr begrüßen. Die Straße gewinnt an Ueberflächlichkeit, das schöne Weidbild der Stadt liegt nicht mehr hinter gefährlichen Kurven und Rücken verborgen, sondern ist offen und dem Blick auf ziemliche Entfernung hin freigegeben. Doch auch der einheimische Fußgänger kann sich über die Veränderungen freuen.

Der Bahnhof erhält ein ansprechendes Gesicht, die schönen Parkanlagen kommen wieder zur Geltung und last not least, ist seine Sicherheit bei weitem nicht mehr so gefährdet wie das heute noch der Fall ist.

Auch andere Maßnahmen, die der Hebung des Fremdenverkehrs dienen und auf langjährigem Gebiet in unserer Stadt neue Momente schaffen werden, machen von sich reden. Es ist in der Öffentlichkeit garricht beachtet worden, daß die Wasserräumung aus dem hiesigen Schloß in aller Stille nach Karlsruhe gebracht wurde, um dem im Aufbau begriffenen Armeemuseum einverleibt zu werden. Die Stadterwaltung hat sich selbstverständlich nach Ersatz für diesen „Verlust“ umgesehen und die Zugabe erhalten, daß das Museum für badische Schlösser und Gärten nach hier kommt. Das ist wenigstens etwas, wenn es auch nur ein Pfister auf die Wunde ist, die unser Schloß durch den Verlust der Türkenbeute erhielt. Die Restaurationsarbeiten im Schloßinnern, von denen wir an dieser Stelle öfters berichtet haben, müssen eine Zeitlang ausgesetzt werden. Sie sollen aber jetzt nach untern Informationen wieder aufgenommen werden, soweit die zur Verfügung stehenden Mittel ausreichen. Denn es ist unmöglich, daß unser schönes Barockschloß noch länger in diesem amphibienartigen Zustand, halb restauriert und halb nicht, verharren kann. In der Reihe der bereits renovierten Zimmer liegen noch der Ahnenaal und zwei andere Zimmer im alten unwürdigen Zustand wie ein Parla unter Königen. Für den Besucher wahrlich ein hörendes groteskes Bild.

Dagegen geht es bei der Renovati on der Stadtkirche rüstig vorwärts. Die Handwerker haben in vergangener Woche die Gerüste aufgeschlagen, und die Altarbilder wurden abgenommen und in die Ateliers badischer Künstler gegeben.

Bei den Vereinen sind noch die Nachklänge der Weihnachtsfeier hörbar. Die einzelnen Veranstaltungen beherrschen den Kalender und erfreuen sich jeweils eines guten Besuchs. Der Krieger-Verein und der Gesangverein „Fügelrad“ hatten gleicherweise für ihre Feier eine geschmackvolle Programmfolge zusammengestellt. Das Programm des letzteren betonte neben dem weihnachtlichen Charakter auch den Geist der neuen Zeit und die militär-humoristische Stimmung, die seine Veranstaltungen so beliebt machen. In der Feier der Eisenbahnbeamten fehlte nicht die künstlerische Note, die mit schönen Chören unter der Stabführung von Hauptlehrer Hemmelin bestritten wurde. Schön und gediegen war gleichfalls die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe des Stahlhelm. Mit der nächsten Veranstaltung des Gesangvereins „Frohinn“ wird die Serie der Weihnachtsfeiern in den Vereinen abschließen.

Der Arbeitsmarkt im Dezember

in Baden und Württemberg.

Für den abgelaufenen Monat Dezember lauten die Berichte der württembergischen und badischen Arbeitsämter über die Beschäftigung aller nicht unmittelbar von der Witterung abhängigen Wirtschaftszweige ziemlich allgemein günstig. Die Verbrauchsgüterindustrien haben im Dezember ihren Beschäftigungsstand nicht nur halten, sondern in der Zeit vor Weihnachten teilweise noch verbessern können. Auch die Produktionsgüterindustrien nahmen mit Ausnahme der Bauwirtschaft eine durchaus günstige Entwicklung.

Der Beschäftigungsgrad stand in diesem Jahre im Weihnachtsmonat auf einem erheblich günstigeren Niveau als vor einem Jahre.

In denjenigen Berufsgruppen allerdings, deren Beschäftigung von elementaren Einflüssen, von Jahreszeit und Witterung abhängig ist, ist ein starker Rückschlag eingetreten, weil große Schneefälle und ein harter Frost die Ausführung der Außenarbeiten unmöglich machten. Die von der öffentlichen Hand geförderten Bauprogramme, sowohl als auch die private Bauwirtschaft mußten unter dem Einfluß der Witterung größenteils unterbrochen werden, so daß die Arbeitslosigkeit bei den Bauarbeitern allein um 8 723 Facharbeiter und 8 454 Bauhilfsarbeiter zugenommen hat.

Im ganzen ist die Arbeitslosenrate in Südwestdeutschland Ende Dezember um 23 484 Personen höher als Ende November. Der in den Monaten September bis November im Kampf gewonnene Boden ging vorübergehend verloren, aber immerhin entspricht der am Jahreschluss vorhandene Stand von 231 445 Arbeitslosen dem Sommerstand vom 15. August.

ein Ergebnis, das noch nie erreicht werden konnte. Gegenüber dem Jahresanfang ist die Zahl um 6000 kleiner, gegen-

über dem Stand vom 28. Februar v. Js. ist sie um 86 000 geringer.

Von der Gesamtzahl von 231 445 Arbeitslosen, die am 30. Dezember bei den Arbeitsämtern vorgemerkt waren, waren 189 241 Männer und 42 204 Frauen; auf Württemberg und Hohenzollern kamen 88 035 Personen (74 192 Männer und 13 843 Frauen) und auf Baden 143 410 Personen (115 049 Männer und 28 361 Frauen). Die Vergleichszahlen vom 30. November lauten für Württemberg 72 129 und für Baden 135 832. Von den Unterstützungseinrichtungen hat besonders die Arbeitslosenversicherung eine starke Mehrbelastung erfahren; hier wurden Ende Dezember um 18 040 Hauptunterstützungsempfänger mehr betreut; in der Krisenfürsorge ist die Zahl um 11 360 gestiegen. Geringfügig ist dagegen die Mehrbelastung der Gemeinden durch die Wohlfahrtserwerbslosen in der öffentlichen Fürsorge; die entlassenen Arbeiter haben also größenteils wieder eine Anwartschaft an der Arbeitslosenversicherung erwerben können, so daß auch das Ziel der Entlastung der Gemeindefinanzen erreicht worden ist.

Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 30. Dezember 1933 folgender: in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 38 789 Personen (34 258 Männer, 4 531 Frauen), in der Krisenfürsorge 74 209 Personen (60 483 Männer, 13 726 Frauen); davon kamen auf Württemberg 46 355 Personen (40 657 Männer, 5 698 Frauen) und auf Baden 66 643 Personen (54 084 Männer, 12 559 Frauen). — Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug nach dem vorläufigen Zählergebnis vom 30. Dezember insgesamt 53 902, und zwar 15 898 in den württembergischen Arbeitsamtsbezirken und 38 004 in den badischen.

Die Reichsautobahn in Baden.

Geländefahrt zur Vorbereitung der Bauarbeiten.

r. Ebingen, 10. Jan. Unter dem Vorsitz von Landeskommissär Dr. Scheffelmeyer und in Anwesenheit von Landrat Wesenbach fand zusammen mit Vertretern der Reichsbahn und der technischen Behörde eine Tagfahrt statt, auf der verschiedene Fragen besprochen wurden. Die Hauptwünsche: die Schaffung einer weiteren Unterführung zwischen der Straße Ebingen-Friedrichsfeld und Ebingen-Grenzshof wie die Anlage von entsprechenden Feldwegen beiderseits der Autostraße, werden nach den Ausführungen des Vertreters der Reichsbahn berücksichtigt werden. Die Frage des Baus der Autostraße von der Grenze beim Bahnhof Friedrichsfeld-Nord bis zur Gärtnerei Agricola soll in einer weiteren Tagfahrt besprochen werden.

Reichshilfe für die Bienenzucht.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Lande zur Behebung der Notstände in der Bienenzucht eine einmalige Reichshilfe von 8000 RM bewilligt. Sie sind für in Not geratene Imker zum Zwecke der Zuderbeschaffung oder zur Anschaffung von Ersatzvolkern für eingegangene Bienenvölker bestimmt. Bei dem geringen Betrag können nur wirklich bedürftige Imker durch Zuteilung einer Unterzuteilung berücksichtigt werden. Gesuche werden sofort beim Landesverein für Bienenzucht in Weinheim eingereicht.

Umchlagsplatz Rheinfelden wird erweitert.

Rheinfelden, 9. Jan. Am Rheinhafen Rheinfelden wird an einer Vergrößerung des Umchlagsplatzes gearbeitet. Direkt am Rhein wird eine mehrere Meter lange Kranbrücke aus Beton erstellt. Weiter ist die Erstellung eines Lagerhauses geplant. Das übrige Gelände wird zu einem Lagerplatz eingeebnet. Man hofft, daß durch die Vergrößerung des Umchlagsplatzes ein erhöhter Schiffsverkehr einsetzt. Die Arbeiten sollen in etwa zwei Monaten beendet sein.

Gräßlicher Selbstmord.

St. Georgen (Breisgau), 10. Jan. In der Nacht zum Dienstag verübte der 52 Jahre alte Kaufmann Karl Günther auf furchtbare Weise Selbstmord. In seinem Hause im Ortsteil Uffhausen überzog er sich mit Benzol, zündete sich an, schloß sich dann eine Kugel in den Mund, worauf er sich aus dem Fenster stürzte. Als Ursache der schrecklichen Tat vermutet man finanzielle Sorgen und Schwermut.

Straßenräuber überfallen einen Boten.

Wittelsbach (Amt Lahr), 10. Jan. Als der Frachtbote Marius Weber von Dörlinbach Dienstag abend gegen 10 Uhr von Lahr kommend seinem Wohnort zufuhr, wurde er zwischen Seebach und Wittelsbach mit dem Rufe „Halt Gendarmen!“ angehalten. Als er das Pferd zum Stehen gebracht hatte, fielen zwei Burden über ihn her, drückten ihm den Hut ins Gesicht, würgten ihn und schnitten die Geldtasche ab. Die Räuber ergriffen dann die Flucht. Die Geldtasche war leer. Weber hatte das Geld, das er bei sich trug, in seiner Toppe verwahrt. Nach zwei Verdächtigen wird gejagt.

Oberwolfach, 9. Jan. (Kind verbrüht.) Das vierjährige Söhnchen des Zimmermeisters Gottfried Keger fiel in der elterlichen Küche rücklings in den mit heißem Wasser gefüllten Badewasser und verbrühte sich so schwer, daß es unter schrecklichen Qualen starb.

Reuzbach, 10. Jan. (Majern-Epidemie.) Infolge starken Auftretens der Majern wurde die hiesige Schule für 8 Tage geschlossen. Es sind Fälle zu verzeichnen, wo ganze Familien an dieser Krankheit darniederliegen.

Rundschau aus den Wehrbergen

j. Todtmoos, 7. Januar.
 Neuschnee! Endlich ein richtiger eriter Schnee auf Bergeshöhe. Lustig wirbeln die weißen Kloden am Freitagmorgen zur Erde nieder. Doch die Freude schien verflüchtigt, gingen sie doch gegen Mittag in feinen Regen über. Die Naturgewalten stritten sich, bald aber siegte der Schnee endgültig und 35 Zentimeter Neuschnee bedeckten Wald und Fluren. Ein strahlend heller, sonniger Dreifönigsmorgen lag darauf und in der Sonne glitzerten und blühten die verschneiten Tannenweide. Einen selten schönen Anblick bieten unsere Tannenwälder an einem solch sonnenreichen Feitagmorgen. Dreifönigstag ist einem alt Spruch gemäß der Lusttag des ganzen Jahres. Ein Jahr voll Sonne sollten wird drum eben begonnen haben.

Nach alter Väter Sitte fand auch in diesem Jahre am Dreifönigstag-Nachmittag die Generalversammlung des großen Kriegervereins Todtmoos in der „Krone“ statt. Pünktlich um 3 Uhr konnte der Vereinsführer Leo Maier, Au, die von allen Finken zusammengekommenen Kameraden begrüßen. Rasch wickelten sich die ersten Punkte der Tagesordnung ab. Die Rechnung wurde in Ordnung befunden, nur die alten Außenstände erregten einige Aussprache. Noch einmal, letztmals, soll den Säumigen eine kurze Frist gegeben werden. Vereinsführer Leo Maier, der 6 Jahre das dornenvolle Amt verjah, erklärte sich amtsübe. An seine Stelle wurde fast einstimmig Dr. Leo Götte gewählt, der sich allerdings keine endgültige Zusage bis 1. April vorbehalten hat. Bis dahin führt nun der leitherige Vereinsführer sein Amt weiter. Für 50jährige Zugehörigkeit zum Kriegerverein erhielt die entsprechende Auszeichnung des badischen Kriegerbundes Kronenwirt Josef Götte; für 40jährige Zugehörigkeit wurden ausgezeichnet die Herren Josef Hertz und Bertram Müller, für 25 Jahre die Herren Ernst Brantner und Andreas Schmidt, Landwirt. Es war ernst, sachlich und gemüßlich im Kriegerverein; viel Rede und Gegenrede wurde gewechselt, der gebührende Dank nach allen Seiten ausgesprochen, zumal der Vereinsmuff — Musikpelle Todtmoosweg —, die alle die

Verhandlungen musikalisch umrahmte, sprach der zweite Vereinsführer Jordan den herzlichsten Dank aus. Ein begeistert aufgenommenes Siegesheil auf unseren hochverehrten Reichspräsidenten und Reichsminister Adolf Hitler mit anschließendem Deutschlandlied schloß die Verhandlungen.

Im Hans-Thomatal haben sich die Bewohner einen neuen Bürgermeister erkoren in Herrn Menten. Er ist ein fortschrittlich gesinnter Mann, der gute Arbeit fürs Tal der obersten Alb leisten will. Die Notwendigkeit einer Verbindungsstraße Todtmoos-Bernau-Feldberg hat er längst erkannt. Auch die Wehrseite des roten Kreuzes wünscht ihm Segen zu seiner Arbeit.

Einem „man sagt“ zufolge soll die Kurverwaltungsgesellschaft zum 1. April die Gemeinde wieder übernehmen. Ohne Zweifel ist die Gemeinde der breitere und kräftigere Träger dieser so wichtigen Geschäfte. Arbeit jahraus, jahrein muß da geleistet werden, wenn der Kurort Todtmoos wieder in Fluß kommen soll.

Die lath. Kirchenbücher verzeichnen 1933 22 Eheschließungen hier und eigentümlich: 13 Paare kamen von auswärts und ließen hier sich trauen und 9 Paare sind Todtmooser, die ausnahmslos sich auswärts zum Altar begaben. Es ist kein freundlich und kein heimlich Bild. Die alten Hochzeiten waren schön und charaktervoll. Man konnte auch heute daheim heiraten ohne die einträglichen Kosten zu machen; und viel Familienerinnerung hängt daran!

Im Stillen Todtmoos hielt am Sonntagabend im Löwenstalle der bekannte Führer im Stimmkreis unserer Heimatberge, Dr. Brohl-Todtmoos, einen herzlichen Lichtbildervortrag. Lauter eigene Aufnahmen sind es, die er uns zeigte. Wahrhaftig das war wirklich ein hohes Lied auf das Stifahren.

Im Adleraal fand als letzte derartiger Veranstaltungen die Weihnachtsfeier der lath. Pfarrgemeinde statt. Sie fand in einem ganz vorzüglichen Zeichen. Viel Arbeit und große Mühe haben Leiter und Darsteller sich gegeben, um etwas wirklich Gediegenes zu bieten. Man sollte es fast nicht glauben, daß die Kinder unserer Berge zu derartigen Leistungen auf der Bühne veranlaßt werden können. Pfarrer Sost und sein getreuer Helfer Wlat Wollmann haben Glanzendes gegeben. Dank ihnen und allen Darstellern, zumal auch dem Kirchenchor und dem Musikverein Todtmoosweg.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Untergrombach, 9. Jan. (Merkel vom Tage.) Das vergangene Jahr brachte für Untergrombach 26 Todesfälle, 44 Geburten und 46 Trauungen. — Die verkehrsreiche Straße nach Bruchsal soll nun eine wesentliche Verbesserung erfahren, die Arbeiten sollen in Bände in Angriff genommen werden. Vor allem soll nun diese Straße eine Breite von 6 Meter erhalten. Ebenso einen Fußgänger- und Radfahrerweg. Diese Arbeiten sind im Interesse der Verkehrsicherheit nur zu begrüßen und bringen manchem Volksgenossen wieder Arbeit und Brot.

Spöck, 9. Jan. (Tagesnotizen.) In einem Anwesen in der Schulstraße brach dieser Tage ein Zimmerbrand aus, der aber von einigen Einwohnern gleich bemerkt und mit Erfolg bekämpft wurde. Doch fiel ein Sofa den Flammen zum Opfer. — Am Sonntag nachmittag nahm die hiesige SA und der Stahlhelm am Begräbnis eines SA-Kameraden in Linfenheim teil, der am vergangenen Freitag beim Holzfällen im Walde tödlich verunglückte. Der Verunglückte war der ledige, 23 Jahre alte SA-Mann Wilhelm Lang aus Linfenheim. — Am vergangenen Samstagabend fand im Saale des Gasthauses „zum Hirsch“ die Eingliederung des Stahlhelms in die hiesige SA statt, wobei einige auswärtige Führer zugegen waren.

Kreis Heidelberg.

r. Eppingen, 8. Jan. (Vertriebenes.) Mit Wirkung vom 15. Januar wird die hiesige Bezirksleiterstelle aufgehoben und die Gemeinden, die jetzher zur Bezirksleiterstelle Eppingen gehörten, kommen künftig zu der Bezirksleiterstelle ihres Amtsbezirkes. — Mit Wirkung vom 1. Januar wurden die Gemeinden Eisingen, Tiefenbach und Eichelberg wieder dem Dienstbereich des Notariats Eppingen eingegliedert, während dafür die Gemeinden Kürnbach und Zäpfelbühl dem Notariatsbezirk Bretten zugeteilt wurden. Mit der neuen Regelung deckt sich der Amtsgerichtsbezirk und Notariatsbezirk mit dem alten Amtsbezirk. — In einer Versammlung des Gesamtverbandes der Arbeitssopier verbreitete sich der Vertreter des Landesverbandes, Georgi-Karlsruhe, in eingehender Weise über die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Verringerung der Räte der Arbeitssopier. Der Appell zum Zusammenhalt sei auf fruchtbaren Boden, denn nach Schluß der Rede gaben 80 Arbeitssopier ihren Beitritt zum Verband bekannt. — Zahlreiche Interessenten aus Handwerk, Handel und Gewerbe lauschten den Ausführungen des Hg. Müller-Karlsruhe über die Deutsche Arbeitsfront. Die Ausführungen des Redners über den deutschen Stande ergaben manch neuen Gesichtspunkt für die Zuhörer. — Die Eintopiergerichtsammlung ergab hier den Betrag von 249,36 RM. — Nur ungern sieht man Horst Graf, der eine Verletzung erhalten hat, von hier weichen, hat man den Scheidenden doch als gefelligen, sozial veranlagten, künftlerlich begabten Menschen kennengelernt.

r. Sulzfeld, 8. Jan. (Ausstellung von Segelflugzeugen.) Die rührige Ortsgruppe der Segelflieger unter Leitung von Fortbildungslehrer Hauptlehrer Eckert ist am Sonntag mit der Ausstellung ihrer zwei Segelflugzeuge an die Öffentlichkeit getreten. Die eine Maschine befand sich in fast fertigem Zustand, während die andere den Rohbau in allen Einzelheiten erkennen ließ und so einen Aufbaumunterricht über den Aufbau eines solchen Flugzeuges gab. Mit Spannung darf man im Frühjahr den ersten Flügen entgegensehen, die sicherlich dem Interesse für Segelflugsport noch besonderen Auftrieb geben werden.

Kreis Baden.

Bismarck, 9. Jan. (Statistisches.) In die hiesigen Standesregister sind im Jahre 1933 folgende Eintragungen erfolgt: 10 Geburten, 6 Trauungen und 8 Todesfälle. Die Arbeit der Gemeindevverwaltung erledigte der Gemeinderat in 29, der Bürgerausschuß in 3 Sitzungen. — Das Reichserbhofgesetz wird hier wohl nur vereinzelt in Frage kommen, da in den Betrieben neben der Landwirtschaft noch sonstiges Gewerbe betrieben wird. Die Bestimmungen sind hier nicht so groß, daß sie rein landwirtschaftlich genutzt werden könnten. Die Voraussetzungen einer „Adernahrung“ im Sinne des Gesetzes sind also nicht vorhanden.

Kreis Offenburg.

Offenburg, 9. Jan. (Bauernschulungstour.) Geitern begann in der hiesigen Stadthalle der erste Bauernschulungstour, der unter der Leitung des Kreisbauernführers für die gesamte Ortenau, K. Schill, steht. Ueber 400 Bauern und Bauernjöhne nahmen an diesem Kurzus teil. Als Redner sind gewonnen Landrat Roth-Offenburg, Oberbürgermeister Hoyer-Offenburg, Landesbauernführer Huber-Obach und Albert Roth-Viedelsheim, ferner Landtagspräsident Schmidt-Bretten.

Offenburg, 9. Jan. (Von der Volksschule.) Fortbildungsschulhauptlehrer Eward Heinrich von Einsheim an der Elsenz wurde zur kommissarischen Führung der Dienstgeschäfte eines Rektors an die hiesige Volksschule verlegt. Gleichzeitg wurde ihm die Gesamtleitung der Volksschule Offenburg übertragen. Der Dienstantritt erfolgt am 1. Februar.

Hausach (A. Wolfach), 10. Jan. (Bürgermeisterwahl.) Montagabend wurde Alfred Haas von Wolfach zum Bürgermeister der hiesigen Gemeinde gewählt.

W. Ruff, 9. Jan. (Zur Förderung der Arbeitsbeschaffung.) Dieser Tage fand im Rathausaale in Ruff auf Einladung des Bürgermeisters ein interessanter Vortrag über das zur Zeit wichtige

and aktuelle Thema der Gewährung von Reichszuschüssen für Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden statt, wozu auch die Bewohner von Kappel a. Rh. und Grafenhausen geladen waren. Ausgehend von dem Programm, das die Regierung mit den genannten Erleichterungen verfolgt, erläuterten die Herren Bezirksbauamteier Alenheim und Inspektor Fröhlich vom Bezirksbauamteierverband Laßz-Vand die hierüber bestehenden Bestimmungen. Sie machten auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Instandsetzung der Gebäude aufmerksam unter besonderer Betonung der Förderung der Arbeitsbeschaffung durch diese Maßnahme.

Freienheim, 9. Jan. (Konzert des Gesangsverein Sängerbund — Wiedertranz Freienheim.) Der Verein veranstaltete vergangenen Samstagabend im Gasthaus „zur Krone“ ein Konzert. Der Führer des Vereins, Fabrikant Friz Weiß, konnte bei vollem Hause die Gäste begrüßen, unter denen sich der Kreisführer des Sängerkreises Offenburger, Robert Müllerleile, der Kreisführer des Sängerkreises Geismann und der Führer des Gesangsvereins von 1889 Offenburger, Liebert, befanden, die im Laufe des Abends durch Ehrungen des Vereins und des Vereinsvorsitzenden, Musiklehrer Richard Wagner den Abend zu einer eindrucksvollen Feier zu Ehren des Deutschen Liedes mitgeleiteten. Unter der Leitung des Kreis-Chormeisters Richard Wagner sang der Verein vollstimmliche Chöre mit ausgeprägter Klangkultur und innigem Empfinden. Mit perlender Technik und feinem musikalischen Verständnis spielte Friz. Ledwig Klaviersolos in Chopin-Balzen und die hübsche Paraphrase über das Schubertlied „Sach, hoch die Lerch im Aetherblau“ von Franz List. Nach längerer Pause ließ sich Baritonist Fabrikant B. Berle jr. wieder einmal hören. Die letzte Hülle des weichen Organs ließ sofort eine neue Stimmung erkennen. Propagandawart Dipl.-Kaufmann Erb sprach nach beendeter Konzert allen Mitwirkenden den Dank des Vereins aus. Seine Worte verlangten in einem Befehmsnis zur Mitarbeit am Wiederaufbau des neuen Deutschland.

W. Windischlag, 9. Jan. (Arbeitsaufnahme.) Die im letzten Monat wegen des eingeleiteten starken Frostes eingestellten Notstandsarbeiten am Kammbach wurden wieder aufgenommen. Im ganzen kommen zunächst 27 verheiratete hiesige Arbeiter wieder in Arbeit. Des weiteren wurde mit den Ausfortarbeiten im Gemeinbewald begonnen, so daß auch hier wieder 20 Personen auf einige Zeit Verdienst finden. — Traditionsgemäß hielt der hiesige Handwerker- und Gewerbetreiben am Dreifönigstagabend im Badischen Hof seine diesjährige Weihnachtsfeier ab, die gut besucht war.

Kreis Freiburg.

Freiburg, 8. Jan. (Königliche Auszeichnung eines Organisten.) Dem Organisten und Chordirektor an der hiesigen St. Johanneskirche, August Heim, ist das Ehrenkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ verliehen worden, das ihm in Anerkennung der Eifertigkeit und des Gaciltenereinsvorsitzandes im Auftrage des Erzbischofs von Paderborn überreicht wurde. Der verdiente Chordirektor Heim war von 1896-1899 Organist hier an der Herz-Jesu-Kirche. Seit 1899, also seit der Einweihung der St. Johanneskirche, ist er an St. Johann als Organist und Chorleiter tätig.

Scherzungen bei Freiburg, 9. Jan. (Anwesen abgebrannt.) Am Samstagabend brach in dem Dachstuhl des Wohnhauses der Frau Peter Steinerle Witwe Feuer aus. Durch das energische Eingreifen der Feuerwehr konnte das angebaute Detonomiegebäude gerettet werden. Der Brandgeschädigte, die Mutter von zehn Kindern, ist wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Erst vor Jahresfrist ist ihr durch den Einsturz der Scheune großer Schaden entstanden.

s. Kappel (Amt Neustadt), 9. Jan. (Strandbad.) Noch sind wir mitten im Winter und dennoch richtet man vorwärtssehend die Gedanken auf die Ausgestaltung des gern besuchten Kurortorts Kappel. Der Wunsch der Mehrzahl der Kurgäste nach einem Strandbad wird jedenfalls schon im kommenden Sommer in Erfüllung gehen, es ist geplant, das Freibad in einer Ausdehnung von 80 zu 25 Metern in der Nähe der sogenannten Franzosenwäldchen am Fuß des Hochkirch zu erstellen.

Kreis Lörrach.

Erzingen (Amt Lörrach), 9. Jan. (Verletzung.) Lehrer Otto Schräter wurde mit sofortiger Wirkung von hier als Hauptlehrer nach Delfingen bei Donaueschingen verlegt.

S. Fischeningen (Amt Lörrach), 7. Jan. (Neue Richtlinien für die Geflügelzucht.) Am Sonntag fand im hiesigen Rathausaale ein von der N.S.-Bauernschaft veranstalteter Vortragabend über „Die Geflügelzucht im Dritten Reich“ statt. Herr Selb-ling-Faltingen vom Reichsverband der Geflügelwirtschaft, Fachschaft 1 Gau Baden, führte aus, daß die deutsche Geflügelzucht in einem Jahre Werte im Betrage von über einer Milliarden Mark erzeuge. Das Ziel der nationalen Regierung sei ohne Vergrößerung der Hennenzahl mit gleichviel Futter, durch bessere, jüngere Tiere, richtige Fütterung und Haltung den gesamten Eierbedarf in Deutschland zu decken, denn bisher wurden durchschnittlich noch jährlich zwei Milliarden Eier vom Ausland eingeführt. Der beste Weg zu diesem Ziel ist, da 85 Prozent der Geflügelzucht in landwirtschaftlichen Händen liegt, die Veredlung der bäuerlichen Geflügelhaltung durch Aufzucht von Masthähnen, die Entfernung aller Vagabunden über zwei Tage, verbesserten Stallbau mit mehr Licht, Luft und Sonne und ein geräumiger Auslauf, der genau wie eine Wiese gepflegt werden sollte. Der vom Reich eingeleitete Eierkommissar wird dafür Sorge tragen, daß kunstfäblich in den deutschen Küchhäusern deutsche Eier zu einem Durchschnittspreis auf seifer Basis und keine Auslandsener mehr lagern. Zum Schluß forderte Herr Selb-ling die zahlreich erschienenen Hörerinnen und

Hörer auf, von dem Reichszuschuß für Baden zur Jungbennen- und Kückenerbilligung durch sofortigen Antrag Gebrauch zu machen. Der Vorsitzende der N.S.-Bauernschaft, Gemeinderat Denzer, dankte dem Redner für seine wertvollen Ausführungen, die noch durch die Beantwortung zahlreicher Anfragen aus dem Zuhörerkreis seitens des Vortragenden ihre Ergänzung fanden.

Kreis Waldshut.

Waldshut, 9. Jan. (Historischer Fastnachtbrauch.) Der Waldshuter Elerrat hat am Sonntag eine denkwürdige Veranstaltung abgehalten. Er begab sich nämlich geschlossen an den Rhein, um das neue Waldshuter Motorboot, das einem Waldshuter gebürt, mit einer Probefahrt einzuweisen. Die Vermeidung wurde befristet und in traditionsgemäß milder Weise das seltene Ereignis bejungen. Auf der bevorstehenden Fastnacht soll es noch besser ausgemünzt werden.

Kreis Villingen.

ul. St. Georgen i. Schw., 8. Jan. (Aus dem Gemeinderat.) Die umschulungsfähigen Gemeindefchulden wurden im Gemeinderat auf circa 1,5 Millionen RM. festgestellt und werden nach Einholung des Einverständnisses der Gläubiger beim Gemeindefschuldenverband angemeldet. — Der mit der Gemeinde Brigad getroffenen Vereinbarung über die Einbindung des nördlich der Sommerausträge (Kreisweg Nr. 9) gelegenen Galdengebietes gegen die auf Gemarfung St. Georgen gelegenen Teile der geschlossenen Hofgüter „Storzenbauer“, „Unterbauer“ und „Neubauern“-Hof wurde zu bestimmen; dabei wird von der Stadtgemeinde St. Georgen u. a. die Verpflichtung übernommen, den Kreisweg Nr. 9 bis zur Einmündung in die Landstraße allein zu unterhalten. Auch dürfen weitere Einmündungsanträge in den nächsten 20 Jahren an die Gemeinde Brigad nicht gestellt werden.

Kreis Konstanz.

d. Langenhart b. Meßkirch, 8. Jan. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Anton und Amalie Specker konnten kürzlich in Meßkirch und geistiger Freude das 50jährige Ehejubiläum feiern.

i. Engen, 9. Jan. (Spende für den Armenfonds.) Am Dreifönigstag wurde Privatier Johann Weber zu Grabe getragen. Sein ganzes, nicht unbeträchtliches Vermögen fällt durch Testamentsanordnung dem hiesigen Armenfonds zu. Weber war Junggelehrte und hat es in der Welt draußen durch emigen Fleiß und loides Wirken zu höchem Reichtum gebracht. In vielen Ländern Europas war er in seinem Beruf als Leiter im Gastwirtsgerwerbe tätig und hat vor wenigen Jahren seinen Geburtsort Engen als Anheiß gewählt. Trotz seinen 72 Jahren war Weber geistig und körperlich sehr rüstig und hier in Gesellschaft gern gesehen.

Wollmatingen bei Konstanz, 9. Jan. (Im Patriarchenalter gestorben ist die Frau Klara Dehri, Postangestellte. Sie war mit 92 1/2 Jahren die älteste Einwohnerin.

Konstanz, 9. Jan. (Schwere Unglücksfälle.) In Zimmerholz ist die 19 jährige Olivia Braun vom Neubrunner Hof durch einen Sturz vom Fahrrad verunglückt. Das Mädchen erlitt schwere innere Verletzungen, an deren Folgen sie verstarb. — In Mühlhofen verunglückte sich das vierjährige Söhnchen des Landwirts Specker Keller beim Schlittensahren. Das Kind stürzte und brach das linke Bein. — Der Diensthof Emil Riglin aus Radolfzell wurde in Wanhöfen, wo er im Dienst stand, beim Rodeln derart angefahren, daß er bewußtlos auf dem Platz liegen blieb. Man verbrachte den Mann ins Radolfzeller Krankenhaus, wo eine starke Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Konstanz, 9. Jan. (Ein Bodenbepflanzung hat ausgeblüht.) Das Dampfschiff „Greif“ ist nun endgültig außer Dienst gestellt worden. Die Schrottag A.G. München, die das Schiff erwarb, war in den letzten Wochen im alten Konstanz Hafen mit den umfangreichen Abbrucharbeiten beschäftigt. Nur die Schiffschale ist noch übrig geblieben; doch soll auch diese zerlegt werden. Dazu wurde die „Greif“ vom alten Hafen aus nach dem sogenannten Ruff bei Juppelindental gerudert und dort durch drei städtische Lastkraftwagen an Land gehieppt. So findet dann das Dampfschiff „Greif“ an der Stelle sein Ende, an der es im Jahre 1877 erbaut worden ist. (Damals befand sich die Konstanzener Schiffswerft am Ruffe des heutigen Juppelindental.) Die „Greif“ war ein Kammpanner von 33 Meter Länge; die höchst zulässige Passagierzahl betrug 550 Personen. In den letzten Jahren hatte das Schiff die Ehre, das älteste im Betrieb befindliche deutsche Dampfschiff zu sein.

Ernennungen — Verleihungen — Zurechweisungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Finanz- und Wirtschaftsministeriums
 Abteilung für Wasser- und Straßenbau

Ernannt: Zum Bauoberleiter der Baumeister Adolf Weiß in Kreisheim; zum Straßenoberbaumeister der Straßenbaumeister Herr Ernst Döller in Kappel; zum Verwaltungssachverständigen der Verwaltungssachverständigen Georg Gschle beim Wasser- und Straßenbauamt Freiburg und Josef Müller beim Wasser- und Straßenbauamt Eisingen.

Planmäßig angestellt: Die Bauarbeiter Friedrich Sächler in Auenheim und Jakob Jung in Auenheim; die Straßenwärter Julius Valler in Götzbach, Emil Vondra in Mautsberg, Wilhelm Schneider in Götzbach und Karl Volk in Mautsberg; der Baumeister Franz Kell in Karlsruhe.

Verlegt: Die Straßenoberbaumeister Adam Bestold in Wilsenbühl nach Breiten, Johann Köhler in Mautsberg nach Durlach, Karl Schindler in Kircharten nach Eisingen, der Straßenbaumeister Anton Straub in Neulingen nach Wiesloch.

In den Ruhestand versetzt auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit: Baumeister Jakob Schmid in Durlach und Straßenbaumeister Albert Göttsch in Mautsberg.

Kreis Freiburg nach Entscheidung der Altersgrenze treten in den Ruhestand: Bauoberinspektor Martin Dierich in Götzbach, Bauinspektor Heinrich Vanalob in Donaueschingen, Straßenoberbaumeister Heinrich Keller in Eppingen, Straßenwärter Jakob Weber in Mautsberg, Straßenwärter Anton Weber in Götzbach, Straßenwärter Johann Weisbarb in Wiesloch, Straßenwärter Karl Ziegler in Sulzfeld.

Meldungen vom Mittwoch, den 10. Januar, 7.30 Uhr:

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur in C	Relativfeuchtigkeit	Niederschlagsmenge	Niederschlagsmenge in mm	Schneehöhe in cm	Wetter
Wetzheim	774.5	-3	0	-3	—	—	bedeckt
Königsstuhl	774.5	-3	0	-3	—	25	bedeckt
Karlsruhe	774.5	-4	0	-1	—	—	bedeckt
Baden-Baden	775	-4	0	-6	—	—	bedeckt
Bad Zähringen	—	-5	-1	-5	—	18	bedeckt
St. Blasien	—	-5	0	-5	—	2	—
Badenweiler	773.6	-5	0	-5	—	45	bedeckt
Schauenstein	666.2	-2	0	-5	—	—	bedeckt
Freiburg	—	-2	0	-5	—	—	bedeckt

Hochnebel.

Gleichmäßiger Druckanstieg über Mitteleuropa hat zu einer Freilegung des hohen Druckes geführt. Da sich Südwestdeutschland in seinem Kerngebiet im Bereiche schwacher südlicher Luftströmungen befindet, kommt eine Beeinflussung durch die über die britischen Inseln in breitem Strom nach Skandinavien strömende ozeanische Warmluft nicht in Frage. Ein Ansteigen der Temperaturen sowie Niederschläge sind somit nicht zu erwarten, dagegen kommt es in Niederungen vielfach zu Nebel und Hochnebelbildungen, während in hohen Lagen die heitere und milde Witterung vorherrscht.

Wetterausichten für Donnerstag, den 11. Januar: Vielfach Nebel und Hochnebel, trocken; in Hochlagen aufsteigend und Temperaturumkehr, in Niederungen tagsüber nur leichter Frost.

Wasserstand des Rheins.

Miesfelden 153 Stm., Gernern 156 Stm.
 Freiburg, 36 Stm., Gernern 35 Stm.
 Rühl, 168 Stm., Gernern 168 Stm.
 Mautsberg, 201 Stm., Gernern 211 Stm., mittwochs 12 Uhr: 214 Stm., abends 8 Uhr: 212 Stm.
 Mannheim, 182 Stm., Gernern 183 Stm.
 Gaus, 75 Stm., Gernern 78 Stm.

Die Saarkommission antwortet

Saarbrücken, 10. Jan. Die Beschwerte der Deutschen Front über die Politik der Regierungskommission des Saargebiets hat diese jetzt in ausgedehnten Ausführungen beantwortet.

In dieser Antwort versucht die Saarregierung ihr Verhalten durch den Hinweis zu rechtfertigen, daß die Zahl der von Nationalsozialisten begangenen „Terrorakte“ im letzten Vierteljahr zugenommen habe und daß der Saarregierung täglich Klagen aus den verschiedensten Teilen der Bevölkerung unterbreitet würden. Es gehe nicht an, die Verantwortung für diese Ausschreitungen sogenannten unverantwortlichen Elementen zuzuschreiben. Die Antwort brüht dann das außerordentliche Bedauern der Regierungskommission aus, daß die Herren Röschling und Lepacher, die seit 14 Jahren eng mit dem politischen Leben des Saargebiets verbunden seien, die Eingabe der Deutschen Front mit unterzeichnet und ihre Parteien kürzlich nach langem Zögern der NSDAP. unterstellt hätten.

Die Regierungskommission befaßt sich dann mit der Frage der Versammlungsverbote und betont, daß geschlossene Versammlungen grundsätzlich erlaubt seien. Wegen zahlreicher Zwischenfälle jedoch seien nicht nur die geschlossenen nationalsozialistischen, sondern auch die kommunistischen Versammlungen, also für beide „extremen Parteien“, verboten worden. Die NSDAP. aber, heißt es in der Antwort weiter, verstoße die Verbote zu umgehen, indem sie unter der Bezeichnung „Gefirnabend“, „Heimatabend“ usw. Versammlungen veranstalte, in deren Verlauf einflussreiche Mitglieder der Partei das Wort ergreifen hätten, um über politische Ereignisse zu sprechen. In der Antwort der Regierungskommission wird zum Schluß betont, daß die Regierung keine Bestimmungen der Notverordnungen zu bereuen oder abzuschwächen brauche, zu deren Erlaß sie vor einigen Wochen gezwungen worden sei. Sie habe das feste Vertrauen, daß sie die Lage meistens werde; sie vertraue auch auf die tatkräftige Unterstützung des Völkerverbundes, die der Regierung noch niemals gefehlt habe.

Schließlich wird in der Denkschrift noch festgestellt, daß sie die Zustimmung sämtlicher Mitglieder der Saarkommission gefunden habe; nur das saarländische Völkerverband habe seinen abweichenden Standpunkt beibehalten.

Dieser Bericht der Regierungskommission an den Völkerverbund ist getragen von ausgesprochenem Haß gegen die nationalsozialistische Bewegung, was nicht zu verwundern ist, denn man weiß, daß der in der Regierungskommission beschäftigte, in Deutschland seit einiger Zeit strafrechtlich verfolgte, frühere Oberregierungsrat Richter an der Abfassung des Berichts maßgeblich beteiligt ist. Das allein kennzeichnet die Tendenz und auch die Dokumente, auf die sich die Denkschrift stützt. Die Unterlagen, einseitig zusammengestellt, sind fälschlich von einem anderen, ebenfalls von der Regierungskommission angetrauten Emigranten namens Lehner in seiner Eigenschaft als Polizeikommissar in Neunkirchen herbeigekommen. Obwohl diese Dokumente erst jetzt bekannt geworden sind, versucht die Regierungskommission, mit ihnen nachträglich ihre feinerseitigen Verordnungen zu rechtfertigen.

Unterhohlen geht aus jedem Wort der Denkschrift die Verärgerung darüber hervor, daß das bewußte Deutschland an der Saar sich gemäß der Neuordnung der Dinge in Deutschland ohne Unterschied der Partei mit dem Nationalsozialismus in der Deutschen Front zusammengefunden hat. Der Versuch der Denkschrift, trotz dieser Einigung die Führer der früheren Partei gegen den Nationalsozialismus auszuspielen, zeigt am besten, wie wenig Sinn die Regierungskommission für die geistige und vaterländische Einigung im Reich und an der Saar aufbringt. Allein der Umstand, daß die Regierungskommission bei ihren Maßregeln Nationalsozialismus und Kommunismus als „extreme Parteien“ einander gleichstellt, genügt als Zeugnis für die subjektive Einstellung der Regierungskommission. Sie glaubt, die Förderung der Beziehungen des Saardeutschtums mit dem Reich als geschwundene Maßnahmen einer politischen Partei brandmarken zu können, die sich auf ihre „auswärtigen Beziehungen“ berufe. Auch das ist ein Zeichen für die mangelnde Objektivität der Saarregierung; denn laut Saartatut ist die Saarregierung als Treuhänder einer Bevölkerung eingesetzt, die auch heute nicht ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren hat. Das deutsche Volk an der Saar wird trotz dieser Prozedur durch eine ihm aufgedrungene landfremde Regierungskommission in seiner vorbildlichen Ruhe und seinem Ordnungssinn nicht wachend machen lassen. Alle wenig verheißerten Versuche, die Saarbevölkerung in ihrer Einigkeit zu erschüttern, werden sie nur noch fester zusammenschließen zum Kampf um die Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterlande.

Neues aus aller Welt.

Präfeldt Hartl in Schutzhaft.

München, 10. Jan. Der Hauptbelastungszeuge im Prozeß gegen den Seminarleiter Kofberger, Präfeldt Hartl, der nach Beurteilung Kofbergers am 5. Januar wegen Grenzpropaganda verhaftet wurde, ist am Dienstag früh nach umfangreichen Ermittlungen der Polizei gefunden worden. Präfeldt Hartl befand sich in derart zerrüttem Verstand und Gemütszustand, daß eine Vernehmung nicht möglich war. Er wurde zu seiner persönlichen Sicherheit in Schutzhaft genommen, in der er jede Bequemlichkeit genießt und in seiner Bewegungsfreiheit nur soweit eingegrenzt ist, als es die Sorge für die Sicherheit seiner Person vor Anschlägen auf Leben und Gesundheit erfordert.

Der Grund für die Flucht Hartls ist darin zu suchen, daß Hartl nach der Beurteilung Kofbergers eine Flucht anonymer Karten und Schmähbrieve erhalten hatte, die ihn zum Selbstmord treiben sollten oder ihm den gewaltsamen Tod androhten.

Standrecht

gegen österreichische Nationalsozialisten.

Innsbruck, 10. Jan. Aufgrund der Ankündigung eines weiteren scharfen Vorgehens gegen die nationalsozialistische Bewegung durch die Regierung wurde zum ersten Mal gegen Nationalsozialisten Anzeige an das Standgericht erstattet. Es handelt sich um den Sprengstoffanschlag in der Nacht zum 9. ds. Mts. gegen den Gendarmeposten bei Binden, obwohl die Täter, wie amtlich festgestellt wird, unbekannt sind, wurden sieben Nationalsozialisten verhaftet und gegen sie die Anzeige beim Standgericht vorgenommen.

Notleidende Fremdenverkehrsindustrie.

Wien, 9. Jan. Infolge des Ausfalls des Fremdenverkehrs, der durch die 1000-Mark-Sperre hervorgerufen wurde, sieht sich die österreichische Bundesregierung veranlaßt, eine zweite Notverordnung zur Hilfeleistung für die notleidende Fremdenverkehrsindustrie zu erlassen. Die erste dieser Notverordnungen behandelt die Zwangserlassung von Pachtzinsen. Die heute im Bundesgesetzblatt erscheinende Verordnung festsetzt, daß diejenigen Fremdenverkehrsbetriebe, welche ohne ihr Verschulden außerstande sind, aus den Betriebseinnahmen die laufenden Betriebsausgaben, sowie die fälligen Kapitalrückzahlungen und Zinsen für Investitionskredite, die vor dem 1. Mai 1933 aufgenommen wurden, zu bedienen, die Aufsicht über ihre Geschäftsführung beantragen können. Ein solcher Antrag hat die Wirkung, daß weder der Konturs eröffnet, noch ein Pfänd- oder Befriedigungsrecht erworben werden kann.

Eine neue U-Boot-Erfindung?

Paris, 9. Jan. Im Hafen von Cherbourg fanden am Sonntag sehr interessante Versuche mit einem neuen Unterwasserbootmodell statt, das nach der Erklärung des Erfinders niemals der Gefahr ausgesetzt sein soll, nicht wieder an die Wasseroberfläche zu gelangen. Nach den bisherigen Erfahrungen gab es für den Aufstieg eines U-Bootes nur zwei Möglichkeiten, entweder das Wasser aus den Ballastbehältern zu pumpen oder den Heißballast vom Kumpf zu lösen. Die neue Erfindung soll sich jedoch weder auf die eine noch auf die andere Möglichkeit stützen, sondern es soll dem Erfinder gelungen sein, sein Modell, das 1250 Kg. wiegt, mit gefüllten Ballastbehältern wieder flott zu machen. Die Einzelheiten dieser neuen Erfindung werden streng geheim gehalten. Im kommenden Monat sollen die Versuche mit einem außer Dienst gestellten U-Boot wiederholt werden.

Heliumfunde bei Debreczin?

Budapest, 10. Jan. Nach einer Bittermeldung aus Debreczin sind in der Umgebung der Stadt Erdgasstellen entdeckt worden, die auch ansehnliche Mengen von Helium ergeben haben sollen. Helium wurde bisher nur in Amerika gefunden. Wegen seiner Explosionsfähigkeit wird es vorzugsweise als Füllgas für Luftschiffe verwendet.

Nationalsozialistische Kundgebungen in Güns.

Wien, 10. Jan. Zu großen nationalsozialistischen Kundgebungen kam es Dienstagabend in der Stadt Güns in Oberösterreich. Es wurden Hakenkreuzfahnen abgebrannt und zahllose Papierhakenkreuze in den Straßen der Stadt ausgestreut. Die Gendarmenbeamten wurden in ihrer Wache eingeschlossen. Güns ist der Sitz der Offizierschule des österreichischen Bundesheeres.

Rumänische Bauern von Wölfen zerrissen.

Bukarest, 8. Jan. Bei Klausenburg wurden vier Bauern auf dem Heimwege von Wölfen überfallen. Zwei wurden von den Wölfen zerrissen, die beiden anderen konnten sich retten.

Vor einem Jahre: Wahlschlacht in Lippe.

In diesen Tagen jährt sich die Wahlschlacht im Lippischen Lande, die, so gering auch der Umfang des Landes ist, eine um so größere Bedeutung für die deutsche Geschichte erlangen sollte. Der Führer griff damals selbst in den Wahlkampf ein, der mit einem überwältigenden Siege der NSDAP. endete und damit den Weg für die Machtergreifung am 30. Januar ebnete. Auf unserem Bilde sieht man Adolf Hitler im Gespräch mit Kultusminister Rust nach der ersten großen Rede am 7. Januar 1933 in Detmold. Rechts vom Führer Gruppenführer Schepmann (Cuppe Westfalen), dahinter Staatsminister Riecke (Lippe).



31 Vera ist nicht weiter erstaunt. Sie kennt das. „Siehst du“, fährt Detlef nachdenklich fort, „wie ich das mit erlebt hab, bin ich ein kleiner Junge gewesen, so im Alter, wo man gerade zu denken anfängt.“ „Ja. Sa. Da kann man schon bitter werden.“ „Auch das. Wie man's nimmt. Ich glaube, man darf das Geld nicht ernst nehmen. Man darf ihm gar keinen Wert beilegen. Ich hab mich niemals darum bekümmert und immer genug davon gehabt.“ „Na, na“, sagt Vera und klopft dreimal an die Tischplatte, „wenn das nur in Zukunft so bleibt.“ Einen schrecklichen Auftritt hat es gleich andern Tags mit Dr. Bornhuber gegeben. Er gerät über das Heiratsprojekt in unheimlichen Zorn und geht so weit, zu behaupten, Fräulein Franzen sei das einfältigste Mädchen der Welt. Weil er sie bisher für klug gehalten hat, so ärgert ihn das besonders. Fräulein Franzen ist ihrerseits sehr getränkt und bittet um ihre Entlassung. Das hätte sie freilich nicht riskieren sollen, denn eigentlich wollte sie ihre Stellung ja gar nicht aufgeben. Nun ist es gesagt, und Dr. Bornhuber schreit: „Ja, ja. Gehen Sie nur. Besser heut als morgen.“ Ihr Gehalt bekommt sie noch bis zum Ersten voll ausbezahlt. Aber wegbleiben kann sie gleich. Also: fröhlich entlassen. Nun sind die hundertfünfzig Mark monatlich auch hin.

23. Was kann man machen! Sorgen? Ach wo. Manche Leute werden das leichtfertig finden. Aber ist Leichtfertigkeit nicht auch ein Gebot der Stunde, und ist solcher Leichtfertigkeit ein Stück Mut? Wenn man zu zweien ist und wenn man sich lieb hat, dann kann man getrost das Schicksal in die Schranken fordern. Mut auf dem Schlachtfeld ist bei uns Gemeingut — wie sollte man da nicht das höchste Gut zum Leben aufbringen? — Noch dazu, wenn man jung ist und Kraft hat. Denn es ist eine alte Weisheit, die ganz bestimmt wahr ist und die man jedem Menschen ins

Hirn hämmern sollte: das Leben gibt alles. Ein jeder wird, was er werden will, und jeder kriegt, was er haben will; wenn er nicht eher raftet, als bis er es hat. Es ist eine Sache des Willens und der Kraft dieses Willens — sonst gar nichts.

Für Detlef wird es täglich mehr zur Gewissheit, daß er ohne Vera gar nicht mehr leben könnte. Er braucht einen Menschen, der ganz und nur für ihn da ist, der für ihn sorgt, der — mehr als alles andere — an ihn glaubt. Er wird sie nicht enttäuschen. Leicht ist es nicht und leicht wird es nie sein. Jeder Erfolg ist schwer, wird erobert, erstritten. Wer es anders wissen will, dem ist nicht zu trauen; er eräpft vom Film, nicht vom Leben. Eigentlich schauerhaft, wie Detlef jetzt arbeiten muß und was sein Trainer kostet — geradezu haarträubend. Mittelmäßige Tennislehrer kommen schon längst nicht mehr in Betracht. Dennoch ist er in better Stimmung. Jetzt wird auf Hamburg gearbeitet: Deutschland-Meisterschaft.

Das Summen und Murren auf den Tribünen hat nachgelassen. Schlussrunde, Meisterschaft von Deutschland. „Robert Horn, Prag, Verteidiger des Meistertitels und Mitglied der Davis-Botai-Mannschaft, gegen Detlef Harte, Berlin.“ Ueber das Spielfeld legt sich die Stille der Erwartung. Hin und her schwirren die Bälle haarträubend übers Netz.

Detlef beherrscht seinen Platz gut, obwohl es gestern tüchtig geregnet hat und man aufpassen muß, um beim Laufen nicht auszugleiten. Es ist nicht heiß, aber unangenehm schwül, eine Warmhaustemperatur, die auf die Nerven drückt.

Unter den Zuschauern befinden sich Marks und Vera, die gewiß genau so viel, wenn nicht mehr als Linien- und Schiedsrichter sehen. Marks wird ein wenig nervös, denn Detlef pumpst sich in einer Weise aus, ist gleich so heftig zum Angriff übergegangen, daß er, falls sich das Netz in die Länge zieht, notwendig ermatten muß.

Er flüstert das Vera zu. Sie ist bleich, der Ausdruck ihrer Züge gespannt und gelangt, und sie verfolgt jeden Ball, als müße sie selbst ihn zurückschlagen.

Eben hat Detlef einen meisterhaften in die Linde geschickten Ball mühelos erreicht und in scharfem Grundlinienschlag zurückgegeben, was ihm spontanen Beifall aus den Reihen des Publikums einträgt.

„Bravo“, sagt Marks — aber Vera antwortet nicht. Ein unmittelbar hinteres Netz geschmeiteter Flugball, scharf geschmissen, erkämpft den ersten Satz.

Damit ist wohl ein Schritt auf dem Wege zum Ziel gewonnen, aber noch lange nicht ist das Netz entschieden.

Hin und her wogt der Kampf — hin und her schwankt der Sieg. Platzwechsel und wieder Platzwechsel.

Die Anteilnahme der Zuschauer verzärtelt sich von Minute zu Minute, von Ball zu Ball. Unermüdblich raft Detlef vor und zurück; eigentlich versteht man nicht, wie er so blitzschnell denken kann, um noch im Rennen den Ball so zu placieren, daß ihn der Gegner nicht mehr erreicht.

Der zweite Satz fällt trotz intensiver Bemühung an diesen.

Der vierte Satz muß die Entscheidung bringen. Vera hat eisalte Hände, in den Schläfen tobt das Blut. Trotzdem hat sie noch vor wenigen Minuten Detlef zugewinkt, und er hat es in ihren ruhewollen Zügen lesen können: sie ist heiter und zuversichtlich, überzeugt von seinem Sieg.

Plötzlich faßt ihn ein fanatischer Siegerwille. Er will siegen, er muß siegen — es ist die einzige Möglichkeit, eine Niederlage darf und darf es nicht werden. Und wenn er darüber zugrundegehen müßte — er darf nicht unterliegen.

Was nun folgt, ist ein herrliches Spiel mit ungläublicher Sicherheit und grandiosem Können auf beiden Seiten.

Jetzt geht es um jeden einzelnen Ball. Ein Blick zur Seite, ja ein Gedanke schon kann sich rächen.

Natürlich kann man den Sieg nicht erzwingen... oder kann man es doch? Es scheint fast so.

Anfeuernde Rufe, aufreizend, hell umschwirren die Spieler. Wie das berauscht und entseßelt!

Von Anfang bis Schluß dieses Satzes bleibt Detlef in Führung. Er gibt einfach nicht mehr nach. Schmetternde Sperre, wunderbar geschrittene Drives — hin und her auf der Grundlinie — endlich ein phantastischer Querflugball Detlefs, unmittelbar hinteres Netz in den Boden gehauen.

Und da bräut es auch schon von den Tribünen. Das rauscht auf, schwillt an und bricht los — man versteht kein einziges Wort mehr, sieht die Schiedsrichter bloß ihre Lippen bewegen; sie nicken dem Publikum zu, das „Harte!“ und wieder unter Hurra- und Hochrufen „Harte!“ brüllt.

Detlef sieht eine weiße Gestalt aus Netz kommen; er reißt sich hoch, er muß — ja, was muß er doch gleich? Von allen Seiten in hundertfältigem Echo schallt ihm sein Name entgegen — durch diese Brandung, diese ganz unwirkliche Welt, muß er Schritt vor Schritt vorwärts zum Netz, dem Gegner die Hand schütteln.

Während sie so stehen, bricht ein frenetischer Beifall los. Hoch oben auf den Wogen dieses Beifalls liegt ein einziger Name, sein Name, immer wieder aus Hunderten von Reihen heraus und in den Himmel geschleudert.

„Harte! Hoch Harte! Meister von Deutschland!“

Doch unter all den vielen, vielen Gratulanten, Händedrückern, Freunden und Bekannten, die mit einem Schlag wie aus dem Boden gewachsen da sind, sieht auch ein großer, eleganter Herr befindet — Detlef hat es gar nicht bemerkt.

Seine Augen lächen gleichmäßig jeden an, so unendlich glücklich, als ob gerade er es gewesen sei, dem er dies unerhörte Glück zu danken habe. Nein, einzelne Gesichter prägen sich ihm in dieser Stunde nicht ein. Er sieht auch Dr. Bornhuber nicht, aber Vera sieht ihn, und das gibt ihr fast die größte Genugtuung dieses Tages.

Dieses ganz ungläublichen Tages! Denn was das heißt: Deutscher Tennismeister, davon haben weder Detlef noch sie im entferntesten eine Ahnung gehabt.

(Fortsetzung folgt.)

Stragula

billiger!

Stückware	200 cm breit, Irregulär	1.20
Stückware	200 cm breit, fehlerfrei, regulär	1.35
Läufer	Irregulär	
Breite	60 67 90 100 110 133 cm	
Mtr.	75 85 1.05 1.20 1.35 1.60	
regulär		
Mtr.	85 90 1.20 1.35 1.50 1.80	
Teppiche	150/200 200/250 200/300 cm	
Irregulär	4.25 7.10 8.50	
regulär	4.70 7.85 9.40	

Prompter Versand nach auswärts.



Deutscher Ski-Verband Gau XIV. Bezirk Nord

13.-14. Januar Bezirks-Wettläufe im Hundseckgebiet.

Samstag: Langläufe, Abfahrtsläufe
Sonntag: Sprungläufe, Slalomläufe

Schwarzwalddverein

Karlsruhe.
Beranstellungen Jan. 1934
Donnerstag, 11., 20 Uhr, Chemiefabrik, Vortrag Dr. König u. Dr. Göttinger:
Kites u. Reues aus der Naturgeschichte des Wassers.
Samstag, 13., 8 Uhr, Jägerhaus, Hüttenabend auf dem Wandberg. Gaisstal.
Sonntag, 14., a) 8 Uhr, Wandbergheim Gaisstal; b) 10 Uhr, Wandbergheim Gaisstal - Wanderheim Gaisstal. Abfahrt: Samstag, 16. Uhr, Sonntag 7 Uhr, Führer: King.
Donnerstag, 18., 20 Uhr, Vereinslokal: Heimatabend, Pflanzentausch.
Sonntag, 21., Wanderung laut Wandbergl.
Donnerstag, 23., 20 Uhr, Vereinslokal: Pflanzentausch.
Sonntag, 28., Einwanderung, f. Waldheil.
Sonntag, 21. b) 8 Uhr, i. Weinmau-Steig.
Sonntag, 28.) Ektur i. Weinmau-Steig.
Mitgliedsbeitrag für 1934 - 4.50 RM - bitte abh. auf Postcheckkonto Karlsruhe 220 ob. Sparspar Girokonto 3333 überweis.

10 Worte

genügen oft, um Ihnen die Erfüllung eines Wunsches zu bringen. Die kleine Anzeige in der Badischen Presse ist der Vermittler der zu vielen tausend Familien spricht.

Bedienen Sie sich der kleinen Anzeige, wenn Sie etwas verkaufen oder tauschen wollen, ein Zimmer oder eine Wohnung mieten oder vermieten möchten, etwas verloren od. gefunden haben. Sie kostet nicht viel und bringt immer Erfolg.

Heirats-Gesuche

Witwer

Heirat

32 J. alt, mit 6 Jahre, Mann, sucht kinderreiches Hausmütterchen mit etw. Vermög. Offert. m. Licht. u. 2500 RM an die Bad. Presse. Str. Verschweigend.

Junge Dame, 23 J., evgl., diest. gebild., musikal., sportl., jedoch hässlich, mit groß. Vermög., w. in Herr in gesch. Position, u. liebt hoch. Beamten, zu baldiger

Personal

In Verbindung zu treten, Distret. zu gesch. Vermittlung verb. Bildungschrift. unter 2500 RM an die Badische Presse.

Zu vermieten

Eine große helle Werkstatt und Autogarage zu verm. Kriegsstr. 39

Für unsere Bezirksdirektion Heidelberg suchen wir durchgeblidete

Reisebeamte,

die mit den Verhältnissen in den dortigen Bezirken bestens vertraut sind. Geboten werden feste Bezüge, Reisespesen sowie Abschl. und Uebersvergütung.

Ausführliche Bewerbungen, die streng vertraulich behandelt werden, mit Ansprüchen, Erfolgswachweisen und Lichtbild erbeten an (A11432)

CONCORDIA

Lebens-Versicherungs-Bank Aktien-Gesellschaft
Köln a. Rhein, Maria-Ablass-Platz 15.

Stenotypistin

überlässig, sucht Böden, Bekleidene Anträge. Angeb. u. 234953 an die Bad. Presse.

Haustochter

19jährig, Mädchen sucht Stelle in gut. Hause, Familienanschluss u. Zafschengeb. erwünscht. Angeb. unt. 251522 an die Bad. Presse.

Offene Stellen

Tätige Person

für leichte Tätigkeits gesucht. Schöne Handfähr. erwünscht, jedoch nicht Beding. Angeb. unt. 23825 an die Bad. Presse.

Weiblich

Kellnerin, selbständig. Mädchen 6. unabh. Frau in klein. Haushalt bei besch. Anst. sofort gef. Vorfr. 2-6 u. Kriegsstr. 67, III. r.

Mädchen

Reinl. Mä d e n v. 8-15 Uhr tagl. gef. Ang. u. 21691 an die Bad. Presse.

Mädchen

in ruhiger Subweilhabstage, mit Etagenb., Warmwasserbereitg., eingebaut. Bad, Garmententel u. allem Zubehör. Näheres Ringentstr. 2, II.

Alleinmädchen

in familiä. Hausarbeiten einfließl. Mädchen erfahren u. selbständig, das sich in gutem Hause verdient hat, wird für sofort od. auf 1. 2. 1934 in kleinen Haushalt gesucht. Angeb. unter 251004 an die Bad. Presse.

Verkaufs-Kanone

evtl. mit Vertreter-Kanone für einen

Verkaufs-Schlager

bei glänzendem Verdienst sofort gesucht. Offerten nur nachweisbar erster Verkaufskräfte erbeten unter 21596 an die Badische Presse.

Abteilungs-Leiterin

selbständige Disponentin, mit langjährigen Erfahrungen im Verkehr mit guter Buchführung, für Bücher- und Erlöslogengeschäft in Karlsruhe per bald gesucht. Epätere Beteiligung nicht ausgeschlossen. Ausführliche schriftl. Bewerbungen an Vertriebsleiterer Bankvorst. a. D. Karl B a h, Karlsruhe, Kriegsstr. 228

Einige Damen (ev. Herren)

für gut eingeführten, zeitgemäßen Hausartikel, DRP., gesucht.

30 Proz. Prov. Einarbeitung und eingehende Werbemittelung! Meldung Donnerstag und Freitag, 2 bis 5 Uhr, Kglstr. 12, I, 1.

Zu vermieten

Eine große helle Werkstatt und Autogarage zu verm. Kriegsstr. 39

Schlafzimmer Wohnzimmer Küchen

liefern sehr preiswert Karl Thome & Co. Karlsruhe Herrensstr. 23. Ehestands-darlehen.

Staubsauger

Spezial-Reparatur-Werkstatt auch für Bohner-, elektr. Waschmaschinen u. sonstige el. Haus-halt-Geräte aller Systeme. Garant. fachm. Ausführung bei billigster Berechnung. Kostenlose Beratung für Neuanschaffg. u. Rundfunkstörung

Elektrolux

Verkaufsstelle: K'he, Kaiserstr. 176, Tel. 1704

Zwei 7 Zim.-Wohnungen

Heimholzstraße 2 ist auf 1. April im 3. Stock eine Wohnung von 5 Zimmern

5 Zimmern

Bad, Keller, Manfarbe und Zubehör zu vermieten. Röh. Weinbrennerstraße 16, parterre, Tel. 1796. (5764)

Warm anziehen!



D.-Futterschlüpfers mit kunstseiden. Decke, Gr. 42-48 95.7
Herr.-Plüschhosen zweifärb., Gr. 4-6 1.90
Dam.-Strümpfe Wintermako od. künstl. Seide plattiert Paar 95.7
Dam.-Strümpfe reine Wolle, gute Fußverstrickung Paar 1.25
Herr.-Sportstrümpfe reine Wolle, moderne Strickart Paar 1.45
Herr.-Gamaschen mit Druckknopf, Gummistieg, Paar 1.65
Damen-Futterhandschuhe mit 2 Knopf- oder Schlußform Paar 85.7
Damen-Sporthandschuhe reine Wolle, mit großer Strickstulpe Paar 1.95
Teufelmützen für Knaben u. Mädchen reine Wolle 1.00
Trainings-Anzüge guter Futtertrikot mit Knopfverschluss, für Alter ca. 8 Jahre Größe 1 2.75
Größensteigerung 25.7

1 Posten Unterkleider 1.95

Mattharmeuse mit Maroc-Motiv oder schwere Seidentrikot-Ware m. Vollschal

Preiswerte Lederwaren

Einkaufsbeutel aus kräftigem Rindleder, mit Schnürnarben, 35x36 cm groß 2.95
Aktentappen Rindsplattleder, mit Griff, 2 Schlösser 2.50
Herrn-Geldbeutel aus echt. Saffianleder, 11 cm groß 95.7
Schüttel-Tresor aus Marmor-Rindleder 95.7
Abendtaschen Besuchsform, schw. Seide m. Metallbesatz 75.7
Abendtaschen Beutelform, schw. Seiden-Moiré m. Spiegel 95.7

KNOPE

Elly Beinhorn

Deutschlands bekannteste Fliegerin spricht auf Einladung der Badischen Presse am Dienstag, den 16. Januar, abends 8.15 Uhr, im Eintracht-Saal Karl-Friedrichstraße, über

„Mein Afrikaflug“

mit zahlreichen Lichtbildern. 180 Std. über Afrika. Besuch in den ehemals deutschen Kolonien.

Karten-Vorverkauf: Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstraße und in sämtlichen Geschäftsstellen der Badischen Presse. Sitzplatz nummeriert RM. 1.50, Sitzplatz unnummeriert RM. 1.-
Stehplätze, Saal und Galerie RM. 0.50.

Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

6 Büro-Räume

Mit Zentralheizung und allem Zubehör ausgestattet, mit Garage, in der Nähe vom Hotel Germania, preiswert zu verm. Angebote unter 22 629 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Fabrikbau, 4 Stockwerke

mit Aufzug, helle, trockene Räume, ca. 100 qm, mit großen, evtl. fahrbaren Stellern. Für Lager von Möbeln usw. oder Fabrikbetrieb sehr geeignet. Zu erfragen: (524) Baden, Waldstraße 47, Tel. 206/207.

3 Zimmerwohnungen

mit reichlichem Zubehör, in der Weinbrennerstraße 68, part. und 4. Stock, Erd- und 1. April 1934 zu vermieten. Markthaler & Barth, Neureuter-Str. 4, Telefon 6496/97.

4 3-Zimmerwohnung

am Oberplatz Marktgerichte, 30a auf 1. April an zu vermieten. Näheres daselbst b. Heilm. 3. St., II.

Göhne, Jonn. 4 3-Zimmerwohnung

mit Bad, in sehr ruhiger Straße, Erd- und 1. April an zu vermieten. Zu erfragen unter 23825 in der Bad. Presse.

3 3-Zimmerwohnung

fol. o. hüt. 3. dm. Feldbergstr. 3, 2. St. Zu erfragen 3. St.

2 1. schöne Zimmer

mit od. od. Küch. Venetianer, auf sofort zu verm. (362385) Karlsruherstr. 25, II.

Zimmer

2 sehr schöne leerer Zimmer m. sep. Eingang u. mit Zentral-Heizg., in angen., ruhiger Wohnung abzugeben. Ritterstr. 8, 2. Tr.

Gut möbl. 3im. an fol. o. fol. zu verm. Kaiserstraße 61, III. r. (362371)

Gut möbliertes Zimmer

mit 1 bis 2 Betten, flech. Bett, in ruh. Hause, Nähe Waldbergstr. 20, zu verm. Zu erfr. u. D 3816 in der Bad. Presse

Gehr gt. 3im.

möbl., sep. Eing., in gutem Haus, Nähe Marktbergstr., sofort zu vermieten. Adlerstraße 20, II.

2-3 3-Zimmerwohnung

mit Manfarbe, b. Staatsbeamten 1.3. (3. Ver.) auf 1. 4. 34 gefucht. Düstallage bebaut. Ang. m. Preis u. 21600 an Bad. Pr.

3 3-Zimmerwohnung

mit Manfarbe, b. Staatsbeamten 1.3. (3. Ver.) auf 1. 4. 34 gefucht. Düstallage bebaut. Ang. m. Preis u. 21600 an Bad. Pr.

Zu verkaufen

Motor-Dreirad (Stefano), 300 cm, f. 180 RM an Poststraße 20 (Waldh.) (362379)

Klein-Auto

6/25 PS. Adler, 4 Sitze, 5/30 PS. Auto, 4-Sitzer, 1.2 Lit. Opel, 4-Sitzer, 4/30 PS. Opel, 2-Sitzer, im Auftrag preiswert zu verk. Auto-Dienst-Dienst Karl Schömann, Wolf-Güterstr. 75, Tel. 115. (5983)

Etwas Besonderes!

Spitzen-Unterkleid

aus maschenfest. Matt-Charmeuse, taillierte Form in voller Weite u. Länge, in zarten Pastellfarb., sowie schwarz u. weiß, hervorragend in der Wäsche

Größe 42-48 nur **1.95**

Schlüpfers mit-Charmeuse, zum Unterkleid in Größe u. Farbe passend **95.7**

Prompter Versand nach auswärts.



Südweststadt Leeres Zimmer

mit kleiner Küche, od. Küchenbenutzung, in nur aus. Hause von ruhig. Praxen (Schneiderin) für sofort oder 1. März gefucht. Angeb. unt. 21602 an die Bad. Pr.

Junge Dame sucht möbl. Leibes. Zimmer möglichen sofort. Preis: 200 RM. an Bad. Presse Filiale Hauptpost.

1-2 3-Zimmerwohnung m. elektr. Licht, von alleinige Dame gef. od. hüt. zu verm. gefucht. Ang. unt. 23 1008 an die Badische Presse.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen
6/25 PS. Adler, 4 Sitze, 5/30 PS. Auto, 4-Sitzer, 1.2 Lit. Opel, 4-Sitzer, 4/30 PS. Opel, 2-Sitzer, im Auftrag preiswert zu verk. Auto-Dienst-Dienst Karl Schömann, Wolf-Güterstr. 75, Tel. 115. (5983)